

ERLEBEN!

Jubiläums-Magazin der Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen

September 2025



DEN WEG IN DIE ZUKUNFT GESTALTEN

Zum 100-jährigen Jubiläum von Westfalenfleiß gibt die Geschäftsführung private und unternehmerische Einblicke

VOM BESCHÜTZER ZUM WEGBEREITER

Inklusion und Teilhabe bei Westfalenfleiß im Wandel der Zeiten

EINE ECHTE ERFOLGSGESCHICHTE

Caran Schütte-Nütgen auf
seinem Weg bei Westfalenfleiß

Mitraten und gewinnen!



Wo ist denn das zu sehen?

Auch für diese Ausgabe haben wir uns ein Suchspiel überlegt. Sie müssen dafür einen Fotoausschnitt finden. Von welcher Seite in diesem Heft stammt der Ausschnitt?



Gefunden? So geht es weiter!

Schicken Sie Ihre Antwort bis zum **15. November 2025** mit dem Betreff „Bilderrätsel-2025“ per E-Mail an **sebastian.deppe@westfalenfleiss.de** oder per Postkarte mit der Adresse und Telefonnummer des Absenders an: **Westfalenfleiß GmbH, Sekretariat, Kesslerweg 38-42, 48155 Münster.**

Mit der Teilnahme am Gewinnspiel erklären sich die Gewinner*innen damit einverstanden, dass ihre Namen in der nächsten Ausgabe veröffentlicht werden.

Was gibt es zu gewinnen?

1. Preis



2. Preis: 50 Euro Gutschein Hofladen Gut Kinderhaus

3. Preis: 25 Euro Gutschein Hofladen Gut Kinderhaus

Liebe Leserinnen und Leser,

100 Jahre Westfalenfleiß – ein Jubiläum, das uns stolz macht und zugleich unsere Verantwortung unterstreicht. 1925 als Werkstatt für Kriegsversehrte gegründet, sind wir heute ein modernes Industrieunternehmen, das weit mehr bietet als Arbeit. Im Laufe der Jahrzehnte kamen Wohnangebote und vielfältige Formen der Teilhabe hinzu. Fest in Münster und der Region verwurzelt, sind wir längst Teil der Stadtgesellschaft. Was uns seit jeher leitet, ist die Überzeugung, dass Inklusion gelebt werden muss – und dass die Anliegen von Menschen mit Behinderung Gehör finden.

In dieser besonderen Ausgabe nehmen wir Sie mit auf eine Reise durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir schauen zurück auf die Anfänge, erzählen von den Produkten

und Dienstleistungen, die sich im Laufe der Jahrzehnte gewandelt haben – vom ersten Besen bis zu komplexen Industrieaufträgen. Ebenso zeigen wir, wie sich das Wohnen verändert hat: von beschützenden Strukturen hin zu mehr Selbstbestimmung und individuellen Lebensformen.

Auch Sport, Kultur und Freizeit prägen unsere Geschichte: ob beim Fußball, im Drachenboot oder beim Speckbrett, das ohne Schläger von Westfalenfleiß kaum vorstellbar wäre. Überall dort zeigt sich, wie sehr Teilhabe das Leben bereichert. Darüber hinaus stellen wir die vielen Partnerschaften vor, die uns begleiten. Unternehmen und Institutionen aus der Region arbeiten teilweise seit Jahrzehnten mit uns zusammen. Sie teilen unsere Werte, schaffen Arbeitsplätze und machen deutlich: Inklusion gelingt am besten, wenn sie gemeinsam getragen wird.

Wie in jeder Ausgabe unseres Magazins widmen wir uns schließlich den Menschen bei Westfalenfleiß. Ihre Erfahrungen und persönlichen Wege machen sichtbar, wofür wir stehen – damals wie heute: gelebte Vielfalt, gegenseitiger Respekt und die Überzeugung, dass jeder Mensch dazugehört.

Wir wünschen Ihnen eine spannende und anregende Lektüre dieser besonderen Jubiläumsausgabe!



Ihre
Hannelore Böhnke-Bruns
Sprecherin der Geschäftsführung



und
Franziska Trappe
Pädagogische Geschäftsführung

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Beschäftigte von Westfalenfleiß,

100 Jahre Westfalenfleiß: Das bedeutet 100 Jahre gelebte Inklusion und viele Jahrzehnte Engagement für Gerechtigkeit. Als AWO ist es uns ein Herzensanliegen, den Grundgedanken der Inklusion voranzutreiben und Menschen einzubinden, statt auszugrenzen. Seit vielen Jahren setzen wir uns dafür ein, dass alle Menschen – mit und ohne Behinderung – einen Platz in der Gesellschaft haben. Dafür stehen wir und wir danken allen, die diesen Weg in den vergangenen Jahrzehnten mit uns gegangen sind.

Gemeinsam haben wir ein Traditionsunternehmen der freien Wohlfahrtspflege aufgebaut, das aus dem sozialen Gefüge im Großraum Münster nicht mehr wegzudenken ist. In Zeiten, die herausfordernd sind, wurden Weichen gestellt, um sich erfolgreich für die Zukunft zu rüsten. Das ist wichtig, denn Westfalenfleiß ist unverzichtbar als Garant dafür, dass Menschen mit Behinderung dazugehören und sichtbar sind. Es spannt seit Jahrzehnten ein starkes Netz aus Angeboten, bei denen der Mensch mit seinen jeweiligen Bedarfen im Mittelpunkt steht: Arbeitsplätze, spezielle Wohnformen und individuelle Assistenzen, die soziale Teilhabe und Autonomie ermöglichen. Ziel ist es, ein Höchstmaß an Lebens- und Wohnqualität zu bieten.

Einen wesentlichen Beitrag zur inklusiven Teilhabegesellschaft stellen Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen dar. Denn Arbeit ist ein Menschenrecht und Ausdruck der menschlichen Würde. Arbeit fördert die Entwicklung der individuellen Identität. Westfalenfleiß sichert damit soziale Integration und übernimmt eine gesellschaftliche Verantwortung, die höchsten Respekt verdient. Unser Dank gilt allen Mitarbeitenden und Beschäftigten, die das Unternehmen mit

Leben füllen und sich Tag für Tag für eine inklusive Gesellschaft engagieren.

Wir wissen, dass das in Zeiten wie diesen nicht immer einfach ist: Der Sozialbereich steht wegen Haushaltskürzungen finanziell unter Druck und auch das gesellschaftliche Klima hat sich in den vergangenen Jahren verschlechtert. Rechts-extreme stellen die Errungenschaften der Inklusion in Frage. Diese Entwicklung macht uns große Sorgen. Denn heute ist wieder an der Tagesordnung, was in Deutschland lange als überwunden galt: Diskriminierung von Menschen aufgrund von Behinderung, psychischer und physischer Krankheit, Religion oder Weltanschauung, sozialer oder ethnischer Herkunft, geschlechtlicher Identität sowie nicht zuletzt von jenen, die sich für eine offene und vielfältige Gesellschaft einsetzen.

Wir sagen NEIN zu jeglicher Ideologie der Ungleichwertigkeit von Menschen. Rückschritte werden wir niemals zulassen, sondern unermüdlich für Toleranz, Solidarität, Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit kämpfen.

Wir stehen als AWO fest an der Seite von Westfalenfleiß und werden das Unternehmen unterstützen, begleiten und stärken. Westfalenfleiß ist ein Vorbild und ein Beispiel dafür, wie ein Grundgedanke eine ganze Region prägen und gestalten kann. Den Gedanken der Inklusion werden wir weiter verwirklichen und danken allen, die sich anschließen.

Herzlichst



Christian Bugzel
Vorsitzender
Aufsichtsrat
(Arbeiterwohlfahrt)



Michael Scheffler
Vorsitzender
Gesellschafterversammlung
(Arbeiterwohlfahrt)



1928 arbeiten Beschäftigte unter anderem als Fahrradwächter – ein Berufsbild, das es heute so gar nicht mehr gibt.

IN DIESER AUSGABE ...

8 Bunt



12

WIR BEI WESTFALENFLEIß: IM WANDEL DER ZEIT

12 Titel: Die Geschäftsführung im Interview

16 Eine Zeitreise durch 100 Jahre Westfalenfleiß

20 Hätten Sie das gewusst? Historische Anekdoten

24 Westfalenfleiß auf einen Blick

26 Dafür steht Westfalenfleiß: Unsere Werte

28 Titel: Vom Beschützer zum Wegbereiter: Inklusion im Wandel der Zeit

32 Gemeinsam stark: Partnerschaften und Kooperationen

36 Von Besen, Bürsten und Bollerwagen: Unsere Produkte und Leistungen

38 Sport verbindet: Teamgeist bei Westfalenfleiß



28

DIE MENSCHEN BEI WESTFALENFLEIß

42 Aus aller Welt nach Münster: Internationale Wurzeln bei Westfalenfleiß

44 Vorbereiter der Mitbestimmung:
Die Geschichte von Werkstatt- und Bewohnerbeirat

46 Ein Platz im Grünen: Marcel Krause

47 Pionierin der Selbstständigkeit: Monika Krieger

48 Mehr Freunde als zur Schulzeit: Melanie Lux

49 Der Mozart von Münster: Christoph Maillard

50 Sprungbrett auf die große Bühne: Swaantje Reichstein blüht auf

52 Titel: Gelernt, wieder zu vertrauen: Caran Schütte-Nütgens Erfolgsstory

54 Danke!

55 Die Zukunft fest im Blick: Fragen an die Geschäftsführung



52

Teamgeist bei Westfalenfleiß



Ein Platz im Grünen



IMPRESSUM

Westfalenfleiß erleben! erscheint drei Mal jährlich für Beschäftigte, Angehörige, Mitarbeitende, Fördernde, Kunden und Freunde der Westfalenfleiß GmbH in Münster. Diese Ausgabe ist eine Sonderausgabe zum 100-jährigen Jubiläum von Westfalenfleiß.

Herausgeber:

Westfalenfleiß GmbH
Arbeiten und Wohnen
Kesslerweg 38-42, 48155 Münster
Telefon: 0251 61800-0
Telefax: 0251 61800-126
E-Mail: info@westfalenfleiss.de
www.westfalenfleiss.de

Verantwortlich:

Geschäftsführung Westfalenfleiß GmbH

Redaktion:

Hannelore Böhnke-Bruns, Franziska Trappe, Sebastian Deppe,
Tatjana Hetfeld, Jana Leygraf, Jana Lotter, Mark Pillmann, Jakob Surkemper

Konzeption:

RDN Agentur für Public Relations GmbH & Co. KG
Anton-Bauer-Weg 6, 45657 Recklinghausen
Telefon: 02361 490491-10

Grafik/Layout:

DIEWERBEREI, Osnabrück

Fotos:

Sofern nicht anders angegeben ist die Westfalenfleiß GmbH Inhaberin der Fotorechte.

Produktion:

RDN Agentur für Public Relations GmbH & Co. KG
Anton-Bauer-Weg 6, 45657 Recklinghausen
Telefon: 02361 490491-10

Anzeigen:

Westfalenfleiß GmbH
Sebastian Deppe
Kesslerweg 38-42
48155 Münster
sebastian.deppe@westfalenfleiss.de

Druck:

Westfalenfleiß GmbH
DigitalDruck Münster
Rudolf-Diesel-Straße 4
48157 Münster

Spendenkonto:

Westfalenfleiß GmbH
Sparkasse Münsterland-Ost
IBAN: DE35 4005 0150 0000 3005 17

Sonderausgabe September 2025, Auflage: 2.500

Wir danken allen Unternehmen, die zur Finanzierung dieser Ausgabe beigetragen haben!

Weitere Informationen unter
www.westfalenfleiss.de

Westfalenfleiß wird 100: Unsere Geschichten zum Nachlesen

Das ist Grund zum Feiern: Zu unserem 100-jährigen Jubiläum haben wir nicht nur ein besonderes Geburtstags-Logo entwickelt, sondern auch eine neue Webseite. Unter 100jahre.westfalenfleiss.de haben wir jede Menge Infos und Anekdoten rund um „100 Jahre Westfalenfleiß“ zusammengestellt. Hier kann man durch die Unternehmenshistorie stöbern, in besondere Erfolgsgeschichten von Beschäftigten eintauchen und einzigartige Persönlichkeiten kennenlernen. Erleben Sie 100 Jahre Unternehmensgeschichte auf 100jahre.westfalenfleiss.de.



Im Ernstfall vorbereitet

Kurz nicht aufgepasst und schon ist's geschehen: Unfälle passieren schneller als gedacht. Wie Beschäftigte im Notfall mit Verletzungen umgehen und Erste Hilfe leisten können, haben sie bei Westfalenfleiß in einem Workshop gelernt. Hier wurden beispielhafte Vorfälle aus dem Arbeitsalltag ausprobiert, geübt und ausführlich besprochen. Denn im Ernstfall müssen alle vorbereitet sein!



Platz für Begegnungen

Am Rande des Schulhofs der Marienschule Hiltrup steht eine Bank, die mehr ist als nur ein Sitzplatz: Sie lädt dazu ein, Kinder mit Seniorinnen und Senioren ins Gespräch zu bringen. Die Bank stammt aus der Westfalenfleiß-Schreinerei, die Idee dazu von Gabi Kamp. Ihr Ziel: Teilhabe und Begegnungen im Alltag ermöglichen. Dafür hat sie eine private Spendenaktion gestartet. Zusammen mit Alexandra Loebe vom Malteser Hilfsdienst und der Marienschule ist mit der Bank ein Ort entstanden, an dem Brücken zwischen Generationen gebaut werden. Gesprächskärtchen helfen künftig beim Einstieg – der Rest entwickelt sich oft von ganz allein.



Graben, pflanzen, teilhaben: Studierende begeistern Wohn- gemeinschaft

Einmal pro Woche wird's in der Wohn-gemeinschaft am Zwi-Schulmann-Weg besonders lebendig: Fünf Studentinnen der Sozialen Arbeit an der FH Münster besuchen Bewohnerinnen und Bewohner, um im Rahmen ihres Projektstudiums „Urban Gardening“ gemeinsam mit ihnen zu gärtnern. Das Projekt stellt vor allem Begegnungen, Teilhabe und kreative Freizeitgestaltung in den Fokus. Die Begeisterung für die Gärtner-Nachmittage ist stets groß – bei den Gästen ebenso wie bei den Gastgeberinnen und Gastgebern in der Wohngemeinschaft.

Beim jüngsten Besuch der Studierenden wurden die Beete rund ums Haus hergerichtet.



Inklusion trifft Nachhaltigkeit

Fünf Nistkästen, viele Schrauben und jede Menge Teamarbeit: Gemeinsam mit Studierenden der Katholischen Hochschule NRW hat der Berufsbildungsbereich von Westfalenfließ Vogelhäuschen für den Münsteraner Campus der Hochschule gebaut. Dabei haben die Hobby-Handwerkerinnen und -Handwerker erfolgreich Inklusion mit ökologischer Nachhaltigkeit verbunden und gezeigt, wie Zusammenarbeit auf Augenhöhe gelingt. Die gebauten Häuschen ziehen im Herbst auf den

Campus der Hochschule um und warten dort auf gefiederte Mieter.



Wir bei Westfalenfleiß: Im Wandel der Zeit

Wegbereiter und Begleiter: Seit 100 Jahren unterstützt Westfalenfleiß Menschen mit Behinderungen auf ihrem Weg zu Bildung, Arbeit und gesellschaftlicher Teilhabe. Tauchen Sie ein in diese Geschichte und entdecken Sie, wie sich Westfalenfleiß im letzten Jahrhundert gewandelt hat – von den Anfängen am Werkstattstandort Hafengrenzweg bis zum lebendigen Ort der Inklusion, wo auch in Zukunft Menschen im Mittelpunkt stehen.







»»Es ist eine spannende Aufgabe, den Weg in die Zukunft mitzugestalten.««

Zum 100-jährigen Jubiläum von Westfalenfleiß blicken die Geschäftsführerinnen Hannelore Böhnke-Bruns und Franziska Trappe im Interview zurück – und geben persönliche sowie unternehmerische Einblicke.

Fotos: Volker Beushausen

100 Jahre Westfalenfleiß: Wie fühlt es sich an, Teil dieser Unternehmensgeschichte zu sein?

Hannelore Böhnke-Bruns (BB): Es ist eine große Ehre, eine solche Möglichkeit bietet sich nicht oft im Leben. Einen in der Stadtgesellschaft Münsters so historisch verankerten Träger auch in schwierigen Zeiten zu übernehmen, ist sicherlich nicht einfach. Aber es war von Anfang an eine Aufgabe, die ich gerne übernehmen wollte. Das war mir ein persönliches Anliegen.

Franziska Trappe (T): Es macht mich stolz, Teil eines Trägers mit so viel Tradition und einer hundertjährigen Geschichte zu sein. Über Jahrzehnte hinweg hat Westfalenfleiß gesellschaftliche Teilhabe für Menschen mit Behinderungen ermöglicht und gesichert. Es ist eine spannende Aufgabe, den Weg in die Zukunft mit all den Veränderungsprozessen mitzugestalten.

Wofür steht Westfalenfleiß?

BB: Gelebte Inklusion, Selbstbestimmung und Teilhabe in allen Lebensbereichen für Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen.

T: Individuelle und würdevolle Begleitung.

Westfalenfleiß feierte 2015 sein 90-jähriges Jubiläum mit dem Slogan „Marktführer für Vielfalt“. Welchen Slogan wählen Sie für das 100-jährige Jubiläum?

BB: Teilhabe gestalten, Zukunft bauen.

Vor 100 Jahren ging es bei Westfalenfleiß um sinnstiftende Beschäftigung für Kriegsversehrte – heute um Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigung. Welche Parallelen sehen Sie zwischen der Gründungsidee von 1925 und Ihrem heutigen Auftrag?

T: Die Grundidee von Westfalenfleiß bleibt bemerkenswert konstant: Damals wie heute geht es darum, Menschen durch sinnstiftende Arbeit gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

BB: Die Gesellschaft hat sich verändert, aber der Auftrag war immer der gleiche:

»Früher stand die Fürsorgeleistung im Vordergrund. Moderne Eingliederungshilfe legt den Fokus auf Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe.«

Menschen mit Einschränkungen oder Handicaps die Möglichkeit zu geben, gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Es geht um einen respektvollen Umgang auf Augenhöhe, mit all den Höhen und Tiefen, die das Leben mit sich bringt. Unser Auftrag ist es, Teilhabe für Menschen mit Behinderung in allen Lebenslagen zu gestalten und auch schwierige Situationen gemeinsam zu meistern. Teilhabe ermöglicht neue Lernerfahrungen und trägt wesentlich zur persönlichen Entwicklung jedes Einzelnen bei, egal ob mit oder ohne Handicap.

Wie hat sich das Unternehmen in seiner Struktur, Mission und Außenwirkung verändert?

BB: Die Eingliederungshilfe ist nach wie vor ein wichtiger Teil unserer Aufgabe – gleichzeitig sind wir im Bereich der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) ein Industrieunternehmen mit wirtschaftlicher Ausrichtung. Wir befinden uns in einem ständigen Wandel: Die Rahmenbedingungen verändern sich kontinuierlich, die Herausforderungen werden größer – sei es durch gesetzliche Vorgaben, finanzielle Anforderungen oder gesellschaftliche Entwicklungen. Westfalenfleiß setzt sich aktiv mit diesen Veränderungen auseinander. Im Zuge des Unternehmenswachstums sind neue Tätigkeitsfelder entstanden – etwa das Wohnen. Die Personenzentrierung steht zunehmend im Mittelpunkt, wir überlegen gemeinsam mit den Menschen: Welche Bedarfe und Wünsche haben sie? Und wie können wir Teilhabe so gestalten, dass sie wirklich passt?

T: Früher standen Fürsorge und Beaufsichtigung im Vordergrund. Es wurde

davon ausgegangen, dass Menschen mit Behinderung nicht selbstständig entscheiden können und entsprechend betreut werden müssen. Heute ist das völlig anders: Inklusion bedeutet für uns, dass Menschen mit Behinderung vollständig eingebunden sind und frei entscheiden können. Sie haben die gleichen Rechte, aber auch die gleichen Verpflichtungen wie jeder andere auch.

BB: In der Gesetzgebung hat sich auch viel getan: Arbeitssicherheit, Qualitätsmanagement, Bundesteilhabegesetz. Das macht natürlich etwas mit einer Organisation. Die Selbstvertretung der Menschen mit Behinderung wurde gestärkt, in der WfbM durch den Werkstatt- rat und die Frauenbeauftragte sowie im Wohnen durch die Nutzerbeiräte.

Wie ist es gelungen, die früher getrennten Bereiche Wohnen und Arbeiten organisatorisch und inhaltlich zusammenzuführen?

BB: Wohnen und Arbeiten sind wesentliche Lebensbereiche für alle Menschen. Deshalb ergibt es Sinn, diese Bereiche organisatorisch wie inhaltlich zu verzahnen. Die größte Herausforderung liegt oft im Spagat zwischen den individuellen Wünschen und Vorstellungen der Menschen auf der einen Seite und den gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen auf der anderen. Hier eine Balance zu finden, die möglichst allen gerecht wird, ist eine anspruchsvolle, aber auch sehr wichtige Aufgabe.

T: Bestimmte Projekte sind nur durch Fördermittel realisierbar, sie können nicht über die regulären Finanzierungswege abgedeckt werden. Das zeigt, wie wichtig externe Unterstützung ist, um Teilhabe ganzheitlich gestalten zu können.



Für Hannelore Böhnke-Bruns, Sprecherin der Geschäftsführung, ist es eine große Ehre, Teil der 100-jährigen Unternehmensgeschichte zu sein.

Welche Werte begleiteten Westfalenfleiß von Anfang an – und sind heute noch spürbar?

T: Respekt, Wertschätzung, Gleichheit, Toleranz, Freiheit, Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit.

Welche Erinnerungen haben Sie an Ihren ersten Arbeitstag?

T: Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich damals die Interims-Geschäftsführung kennengelernt habe und viele Gespräche mit unterschiedlichen Menschen führen durfte. Schon am ersten Tag war mir klar: Dieses Unternehmen ist besonders. Dieses Gefühl hat sich bis heute nicht verändert. Ich weiß immer noch ganz genau, wofür ich das mache.

BB: Ich war früh vor Ort und konnte beobachten, wie Beschäftigte und Mitarbeitende mit dem Auto, Bus oder Fahrrad angekommen sind. Alle hatten gute Laune und haben sich auf die Arbeit gefreut. Das war der Moment, der mir gezeigt hat, warum ich hier bin. Mit Blick auf unsere Wohnstätten ist es wichtig, sich Folgendes bewusst zu machen: Dies ist das Zuhause der Nutzerinnen und Nutzer, wir sind Gäste und erbringen Dienstleistungen für die Menschen, die hier leben.

Gibt es eine Geschichte mit Mitarbeitenden oder Beschäftigten, die Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben ist?

T: Es sind oft die persönlichen Begegnungen, die mich wirklich berühren: wenn Menschen begeistert von ihrer neuen Wohnperspektive oder ihrem Arbeitsplatz bei uns erzählen.

BB: Bei einer Fachveranstaltung berichteten Mitglieder unseres Werkstatt-rats, dass sie bei uns auch in Bewerbungsgesprächen eingebunden sind. Ihr Vortrag führte zu einer intensiven Diskussion. Nicht alle Träger arbeiten in dieser Form und konnten dadurch viele Anregungen mitnehmen für selbstbestimmte Zusammenarbeit in einer Organisation.

»Wir haben die Chance, persönliche Entwicklungen zu ermöglichen, das fasziniert mich jeden Tag aufs Neue.«

Was schätzen Sie persönlich am meisten an Ihrer Arbeit?

BB: Was ich an meiner Arbeit am meisten schätze, ist ihr sinnstiftender Charakter. Viele Jahre war ich in der Altenhilfe tätig – eine Aufgabe von großer Bedeutung. Bei Westfalenfleiß geht es jedoch darum, Menschen langfristig durchs Leben zu begleiten. Dadurch eröffnen sich neue Perspektiven: Wir können persönliche Entwicklungen anstoßen und fördern, und genau das fasziniert mich jeden Tag aufs Neue. Darin sehe ich unseren Auftrag.

T: Für mich steht die Frage, wie wir Teilhabe für ganz unterschiedliche Menschen ermöglichen können, im Mittelpunkt. Mich motiviert besonders, Strukturen und Rahmenbedingungen

so zu gestalten, dass diese Entwicklung auch wirklich stattfinden kann.

Welche schwierigen Zeiten hat das Unternehmen überstanden und was konnte Westfalenfleiß daraus lernen?

T: Westfalenfleiß hat in seiner Geschichte viele schwierige Zeiten überstanden: Gesetzesänderungen, finanzielle Engpässe, große Wirtschaftskrisen – all das hat uns gefordert. Auch politische Umbrüche wirken sich immer wieder spürbar auf unsere Arbeit aus. Besonders tiefgreifend war der Wandel durch das Bundesteilhabegesetz, der viele Strukturen neu geordnet hat. Und auch die Corona-Pandemie ist nicht zu vergessen, für viele von uns hier ein massiv einschneidendes Erlebnis. Trotz all dieser Herausforderungen hat Westfalenfleiß immer wieder bewiesen: Wir können Krise. Wir können kreative Lösungen entwickeln.

Westfalenfleiß steht vor großen Veränderungen: Welche sind das und warum sind sie gerade jetzt so notwendig?

BB: Wir müssen unsere Angebote stetig anpassen, weil sich die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen mit Behinderungen wandeln. Außerdem müssen wir uns wichtigen Fragen stellen: Wie sieht das Wohnen in Zukunft aus? Wie kann Teilhabe am Arbeitsleben trotz oder auch gerade dank technischer Assistenzsysteme gelingen? Auch Themen wie Digitalisierung, Fachkräftemangel, eine alternde Belegschaft, Homeoffice, Klimawandel und veränderte Kommunikation fordern uns heraus. Gleichzeitig steigen die Kosten, ohne dass sie refinanziert werden. Wir sind ja kein internationaler Konzern, der seine Preise erhöhen kann. Deshalb brauchen wir neue Wege: durch Fördermittel, Stiftungen und Fundraising. Es wird also umso wichtiger, als Träger sichtbarer zu kommunizieren, was wir leisten.

»Das Bundesteilhabegesetz schafft mehr Wahlmöglichkeiten, mehr Entscheidungsfreiheit und bessere Beratungsangebote. Es bietet die Chance, Teilhabe für jeden Menschen individuell zu gestalten und ihm so mehr Freiheit zu ermöglichen.«

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) stärkt die Rechte und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen und modernisiert das Leistungssystem. Wie bewerten Sie die Bedeutung dieses Gesetzes?

T: Das Bundesteilhabegesetz schafft mehr Wahlmöglichkeiten, mehr Entscheidungsfreiheit und bessere Beratungsangebote. Es bietet die Chance, Teilhabe für jeden Menschen individuell zu gestalten und ihm so mehr Freiheit zu ermöglichen. Die Trennung von Grundsicherung und Eingliederungshilfe im Rahmen des Gesetzes hat zu einer finanziellen Entlastung von Kommunen und Ländern geführt. Gleichzeitig war diese Umstellung mit einem erheblichen Verwaltungsaufwand verbunden. Mittlerweile können wir uns

aber wieder stärker auf die inhaltliche, personenzentrierte Ausrichtung konzentrieren. Positiv ist auch die Einführung unabhängiger Beratungsstellen: Menschen mit Behinderungen können sich trägerunabhängig beraten lassen. Das stärkt die Eigenverantwortung und Mitbestimmung. Viele nutzen mittlerweile verschiedene Träger für unterschiedliche Leistungen und stellen sich ihr Unterstützungssystem selbst zusammen. Das ist eine echte Verbesserung.

BB: Für Westfalenfließ bedeutet das Bundesteilhabegesetz vor allem einen grundlegenden Wandel in der Ausrichtung: weg von pauschalen Angeboten, hin zur konsequent personenzentrierten Unterstützung. Um das gut umsetzen zu können, wären allerdings deutlich mehr finanzielle Mittel nötig.

Sie haben betont, dass eine breite Digitalisierung entscheidend ist, um die Anforderungen des BTHG zu erfüllen und Teilhabechancen zu verbessern. Wie ist es Ihnen bisher gelungen, diesen digitalen Wandel umzusetzen – und wo stehen Sie heute?

BB: Wir sind mit der Digitalisierung inzwischen gut vorangekommen. Ein entscheidender Erfolgsfaktor war die Entwicklung individueller Schulungsangebote, damit sowohl Mitarbeitende als auch Nutzerinnen und Nutzer sicher im Umgang mit den neuen digitalen Werkzeugen werden. Der Prozess ist jedoch noch nicht abgeschlossen: In den nächsten drei bis fünf Jahren werden wir kontinuierlich weiterqualifizieren.

Wie hat sich aus Ihrer Sicht die Rolle von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft im Laufe der letzten Jahrzehnte verändert?

T: Aus meiner Sicht hat sich die Rolle von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft deutlich verändert. Sie sind heute viel sichtbarer und werden zunehmend politisch eingebunden. Dennoch gibt es weiterhin noch viel Luft nach oben.

BB: Es besteht weiterhin erheblicher Entwicklungsbedarf. Gerade beim Thema Barrierefreiheit – sowohl in öffentlichen Gebäuden als auch im digitalen Raum – lässt sich erkennen, dass wir von umfassender Inklusion noch entfernt sind.

Was macht Westfalenfließ so besonders?

BB: Im Alltag ist eine besondere Menschlichkeit spürbar: Die Menschen kennen sich, arbeiten und leben miteinander. Viele unserer Mitarbeitenden sind teilweise seit vielen Jahrzehnten dabei, fühlen sich dem Unternehmen stark verbunden und bringen sich mit großem Engagement ein.

T: Es geht bei uns immer um das Miteinander, um gemeinsame Entwicklung, Beteiligung und ein gegenseitiges Verständnis.



Franziska Trappe, pädagogische Geschäftsführung, spürte von Beginn an: Dieses Unternehmen ist besonders.

Eine Zeitreise

**100 Jahre, das sind rund 5.200 Wochen, 36.500 Tage oder 876.000 Stunden.
Viel Zeit für viele Geschichten. Ein Blick zurück auf ein Jahrhundert Westfalenfleiß.**

Das Stadtparlament Münster beschließt die Einrichtung einer Schwererwerbsbeschädigtenwerkstatt. Am 13. November gründen die Kreditgemeinschaft KAGESO, der Landesfürsorgeverband Provinz Westfalen (Vorläufer des LWL) und die Stadt Münster die Westfalenfleiß GmbH, Gemeinnützige Werkstätten Münster – nicht nur für Kriegsversehrte. Besen, Bürsten, Spulen und Schlaghölzer für die Textilindustrie sowie Korb- und Stuhlflechterzeugnisse sind die ersten Produkte aus der Werkstatt Am Katthagen.



In nur zwei Jahren ist die Anzahl der Beschäftigten auf 100 gestiegen: Ende 1928 sind es 12 Tischler, 4 Drechsler, 11 Stuhlflechter, 56 Einzieher, 2 Verkäufer, 4 Tankwarte, 16 Fahrradwächter und 30 bis 40 Fürsorgeempfänger bei der Herrichtung von Brennholz.

Das NS-„Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ führt in Münster zu 539 Zwangssterilisationen: Menschen mit Behinderung, angebliche Asoziale, Suchtkranke – darunter auch Westfalenfleiß-Beschäftigte. Der deutschnational gesinnte Blumensaat rettet das Unternehmen vor dem Konkurs.

1925



1928

1932

Wirtschaftskrise sorgt für Entlassungen

1927

1939

Der erste Umzug: Das Gebäude am Hafengrenzweg wird bis 1981 genutzt.



Die Euthanasie beginnt. Der Status der Kriegsbeschädigten schützt auch andere Westfalenfleiß-Beschäftigte vor der Ermordung. Viele Eltern bringen ihre Kinder deshalb tagsüber in die Werkstatt.

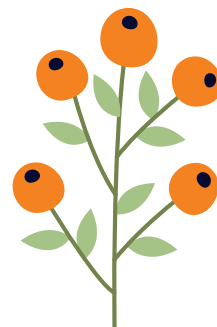


Ein Kreisaufbauprogramm tritt in Kraft: Westfalenfleiß muss u.a. an die Kreisleitung der NSDAP spenden. Am 1. April wird die gesamte Fertigware beschlagnahmt und die Korbmacherei stillgelegt.



1942

Der Wiederaufbau beginnt: Dach, Türen und Fenster werden wieder hergestellt, die Produktion kann noch nicht voll aufgenommen werden, weil das Hauptstromkabel noch nicht funktioniert. Es arbeiten damals 11 Bürstenmacher, sieben Holzverarbeiter und 20 Radwächter.



Garten- und Anlagenpflegearbeiten kommt als Arbeitsbereich der Werkstatt hinzu.

1945

1973

1944

Beim Großangriff auf das Hafenviertel in Münster am 5. Oktober werden die Werkstattgebäude am Hafengrenzweg größtenteils zerstört.



1968

Westfalenfleiß wird als „Beschützende Werkstatt“ anerkannt. Ziel ist es, Menschen mit Behinderung umfassend zu fördern, sie zu einer optimalen Entwicklung ihrer Persönlichkeit und Fähigkeiten zu bringen.



Beschäftigte ziehen ins heutige Hauptgebäude am Kesslerweg ein – teils aus den Standorten Wolbeck, Buckstraße und Hafengrenzweg. Am 6. November dann die Eröffnungsfeier. Mit der Eröffnung beginnt die Betreuung von schwerstmehrfachbehinderten Menschen in einer Gruppe mit vier Beschäftigten.



1991:
Ja-Wort vom 1. Ehepaar bei Westfalenfleiß

1992:
Die erste Außenwohngruppe Gustav-Tweer-Weg wird fertiggestellt.

1993:
Die Wohnstätte Telgte mit Plätzen für 27 Bewohnerinnen und Bewohner wird fertiggestellt.



1982 ○

Wechsel von der „Beschützenden Werkstatt“ zur „Werkstatt für Behinderte“



Die neugebaute Gärtnerei wird eröffnet. Im Mai folgt die Zweigwerkstatt für Menschen mit psychischer Behinderung mit 40 Plätzen.

1988 ○

1974 ○

1975 ○

Der LWL steigt als Gesellschafter bei Westfalenfleiß aus und überträgt seine Anteile an die Arbeiterwohlfahrt. Damit kommt es zur Trennung zwischen dem Träger der Werkstatt und dem Kostenträger. Auch die Stadt Münster steigt aus – ihre Anteile übernimmt die Lebenshilfe Münster/Westfalen, die bis Ende 2023 Gesellschafter bleibt.

1983/84 ○

Neubau der Wohnstätte Haus Gremmendorf

1990 ○

Der erste Vertrag zwischen der Geschäftsführung und der Beschäftigtenvertretung (Vorläufer des Werkstattattrates) wird unterzeichnet. Lange vor der gesetzlichen Pflicht ab 2001 wird die Mitwirkung von Beschäftigten offiziell festgehalten.



2001 ○



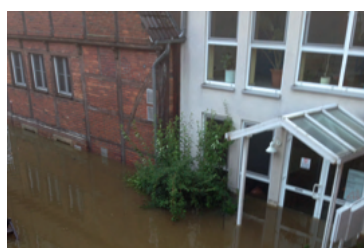
Die ersten Außenarbeitsplätze: Acht Beschäftigte starten in der LVM-Spülküche. Die „Werkstatt für Behinderte“ wird zur „Werkstatt für behinderte Menschen“. Westfalenfleiß geht mit einer eigenen Website online: www.westfalenfleiss.de. Und bei der Deutschen Fußballmeisterschaft der Werkstätten für Menschen mit Behinderung schafft's Westfalenfleiß auf Platz 1.

Der Wohnverbund differenziert sich: Es wird um- und neu gebaut, alle Doppelzimmer werden aufgelöst, stattdessen gibt es nun Einzelzimmer. Damit ist Westfalenfleiß Vorreiter.

2002 ○

Der Förderverein „Kultur und Freizeit“ wird gegründet, um das kulturelle Angebot und Freizeitaktivitäten für Menschen mit Behinderung fortzusetzen und zu erweitern.

Land unter in Münster: Im Juli verwandelt stundenlanges flutartiger Regen Straßen in Kanäle und lässt Häuser in der ganzen Stadt volllaufen. Auch auf Gut Kinderhaus steht das Wasser: Gemeinschaftsräume und 17 Bewohnerzimmer sind betroffen. Die Bewohner werden vorübergehend in anderen Einrichtungen untergebracht und Mitarbeitende sowie Ehrenamtliche leeren und säubern die betroffenen Zimmer sowie das geflutete Café und den Hofladen.



Der erste Corona-bedingte Lockdown erschüttert Deutschland. Bei Westfalenfleiß können rund 800 Beschäftigte nicht zur Arbeit kommen und die Werkstätten bleiben geschlossen. Später kann die Arbeit unter Einhaltung von Schutzmaßnahmen weitergehen.

2020 ○

2003 ○

Geburtsstunde des Fachdiensts „Ambulant Unterstütztes Wohnen“ (AUW)



2015 ○

Westfalenfleiß feiert sein 90. Firmenjubiläum.



2022 ○

Als 2022 Menschen aus der Ukraine fliehen müssen, öffnet Westfalenfleiß Wohnraum – und Herzen. Beschäftigte und Teams helfen bei Orientierung, Sprache und Ankommen.

2010 ○

Am 17. März ist die Gründungsversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstattträte mit Frank Szypior als AWO-Delegierten. Das integrative Wohnhaus „Baumberger Hof“ wird eröffnet.



Wussten Sie, dass...

... es früher eine **Patenschaft** mit dem **SC Preußen 06 e.V. Münster** gab und seit langer Zeit eine Kooperation besteht? Denn viele jungen Profis absolvierten damals ihren Zivildienst bei Westfalenfleiß und schon vor der Jahrtausendwende gab es zahlreiche gemeinsame Events: 1993 verkauften die Fußballer zugunsten von Westfalenfleiß sogar frische Berliner und gaben Autogramme. Übrigens: Bis heute reinigt **Westfalenfleiß** nach jedem Spieltag das Preußenstadion.



... die Stadt Münster für den Bau der „**Beschützenden Werkstatt**“ einen **Zuschuss von 10.000 D-Mark** und ein **Darlehen von 100.000 D-Mark** bereitgestellt hat? Im Mai 1968 wurde die Werkstatt eröffnet – allerdings noch ohne essenzielle Einrichtungselemente wie den Fahrstuhl.



... Beschäftigte in den 1960er-Jahren bei **Westfalenfleiß Kohlenkarten** erhalten haben? Sie waren ein Berechtigungsnachweis, der in Deutschland während und nach dem Zweiten Weltkrieg ausgegeben wurde. Damit wurde die Verteilung von Steinkohle geregelt. Denn Brennstoffe waren damals sehr knapp und Kohle wurde rationiert. Mit einer Kohlenkarte durfte man eine bestimmte Menge Kohle kaufen oder abholen.

... es Mitte der 1980er-Jahre eine **Betrügermasche** im Namen von Westfalenfleiß gab? Bei sogenannten „Haustürgeschäften“ boten angebliche Handelsvertreter Waren an, die von Menschen mit Behinderung hergestellt worden seien, z.B. Postkarten oder mundgemalte Bilder. Westfalenfleiß reagierte mit einer warnenden Zeitungsannonce, doch laut dem Westfälischen Anzeiger sollen mehr als 30 Anzeigen von Opfern der Betrüger bei der Polizei eingegangen sein.

Polizei: Unseriöse Haustür-Verkäufe

-ur- Münster (Fig. Meld.). Vor betrügerischen Haustürverkäufern warnt die Kripo in Münster. Allein in den letzten zwei Wochen hat sie über 30 Anzeigen gegen Handelsvertreter bearbeitet, die unter Hinweis auf Behindertenwerkstätten, die damit unterstützt würden, Waren zu völlig überhöhten Preisen anbieten. Die Palette reicht dabei von angeblichen originalen Mundmalereien über Kunstpostkarten bis zu Toilettenpapier. Der neueste Trick: Die Waren werden auch telefonisch angeboten. Die Gemeinnützigen Werkstätten Westfalenfleiß haben in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß ihre Vertreter Produkte nicht direkt verkaufen, sondern nur Verträge anbieten. Zudem können sich die Westfalenfleiß-Vertreter durch Hausausweise legitimieren.

Aus gegebenem Anlaß macht die
Fa. Westfalenfleiß GmbH

Werkstätten für Behinderte

Betriebsstätten in:

Münster, Hafengrenzweg 1

Münster-Wolbeck, „Haus Wolbeck“

Münster, Buckstraße 11

Teigelte, Gildeweg 5

darauf aufmerksam, daß sie Haustürgeschäfte weder durch Hilfspersonen vornimmt noch in irgendeiner Form veranlaßt.

Die Geschäftsführung

Quelle: Westfälische Nachrichten

... Schülerinnen und Schüler der **Fürstentbergschule 1989** ein altes Auto restauriert und zugunsten von Westfalenfleiß in einer Tombola verlost haben? Der aufpolierte 77er VW-Polo brachte Westfalenfleiß einen Erlös von 2.400 D-Mark ein. Freude auch bei den Gewinnern, für die das Los „Nr. 215 gelb“ zum echten Glücksgriff wurde.

... die ursprünglichen **Nistkästen** aus der **Westfalenfleiß-Schreinerei** auf dem Entwurf eines Münsteraner Professors basieren? **Prof. Dr. Götz Gerd Kuhn**, ehemaliger Leiter der Technischen Orthopädie an der Universität Münster, war privat Vogelschützer und entwickelte ein Verfahren, wie Nistkästen auch von Menschen mit schwerer Behinderung hergestellt werden können. Gleichzeitig erfüllen die Nistkästen viele Ansprüche und sind unter anderem witterungsbeständig und katzensicher. **1984 startete die Produktion dieser Kästen bei Westfalenfleiß.**



... Westfalenfleiß einst eine Designerhülle für Mülltonnen mitentwickelt und produziert hat? Mitte und Ende der 90er-Jahre stellte die Schreinerei den Prototypen für eine neuartige Müllbox-Verkleidung her – die „Rondo vario“. Die Verkleidung eignete sich für Müllboxen mit einem Fassungsvermögen von 240 Litern, als Ein- oder Mehrkammersystem.



Foto: Westfälischen Nachrichten

... Beschäftigte **100.000 Souvenirschilder** für ein Schweizer Kunstprojekt produziert haben? Diese Schilder wurden hergestellt aus 55.000 Quadratmetern Polyestergewebe, das von 1997 bis 1998 Teil des Kunstwerks **„Verhüllte Bäume“ vom Künstler-Duo Christo und Jeanne-Claude** war. Der Stoff umhüllte knapp 180 Bäume im Berower Park in Riehn. Christo wollte verhindern, dass Schnipsel vom Stoff als Andenken abgeschnitten werden, deswegen wurden aus dem Originalgewebe offizielle Souvenirschilder produziert.

... in **Haus Wolbeck** einst ein Ehepaar lebte? Hans-Wilhelm und Margit Wittfeld gaben sich 1990 das Ja-Wort und lebten noch weitere glückliche Jahre in der Einrichtung. Als Hochzeitsgeschenk bekamen die Turteltauben von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses eine Reise ins Sauerland geschenkt – perfekt für ihre Flitterwochen.



Foto: Westfälischen Nachrichten

... der Vorgänger unseres Magazins „**Westfalenfleiß erleben**“ schon vor über 30 Jahren erschienen ist? Damals hieß die interne Zeitschrift noch „**Westfalenfleiß-Echo**“ und feierte ihr Debüt im Dezember 1991 – sogar die Westfälischen Nachrichten berichteten darüber. Das Magazin fungiert als Sprachrohr der Werkstätten und beschäftigte sich vorrangig mit sozialpolitischen Themen.



... die Wurzeln des **Fachdienstes „AUW“** bis zum Anfang der 1990er-Jahre zurückgehen? Damals wurden Bewohnerinnen und Bewohner der Westfalenfleiß-Wohnhäuser ermutigt, **selbstständiger** zu werden. Kochen, Putzen und Wäsche waschen mussten sie zwar erst lernen, haben aber schnell **auf eigenen Füßen gestanden**. Damit hat Westfalenfleiß schon damals Vorreiterarbeit geleistet.

... **Westfalenfleiß** in den 90er-Jahren bei einer **Ausstellung in Polen** vertreten war? Von April bis Mai 1998 zeigte die Ausstellung „**Begegnungen**“ in Lublin, der polnischen Partnerstadt von Münster, Aquarelle, Seidenmalereien und Buntstift-Zeichnungen der Beschäftigten von Westfalenfleiß und von Menschen mit Behinderung aus Rishon LeZion, Israel.

Westfalenfleiß auf einen Blick

Starke Adresse für Inklusion und Teilhabe

Mit sechs Werkstattstandorten, vielfältigen Wohnangeboten und umfassenden Unterstützungsleistungen schafft Westfalenfleiß Räume für Teilhabe, Selbstbestimmung und gemeinsames Arbeiten. Die folgende Übersicht zeigt, wie vielseitig und verlässlich Westfalenfleiß in der Region aufgestellt ist.

Unsere Leistungen



AUßENARBEITSPLÄTZE:
Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen



**ARBEITSBEGLEITENDE
MAßNAHMEN:**
Kreativangebote, Sport und Bewegung, Freizeitangebote, Vermittlung digitaler Kompetenzen



Berufliche Qualifizierung und Teilhabe



Spezialisierte Begleitung



Sozialdienst und psychologische Betreuung



Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt durch Jobcoaching (QVD)



Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich (besonders im ISM)



Individuelle Hilfeplanung und Assistenzleistungen



Bewohnerbeiräte in den Wohnhäusern, Werkstattbeiräte in den Werkstätten

Werkstätten

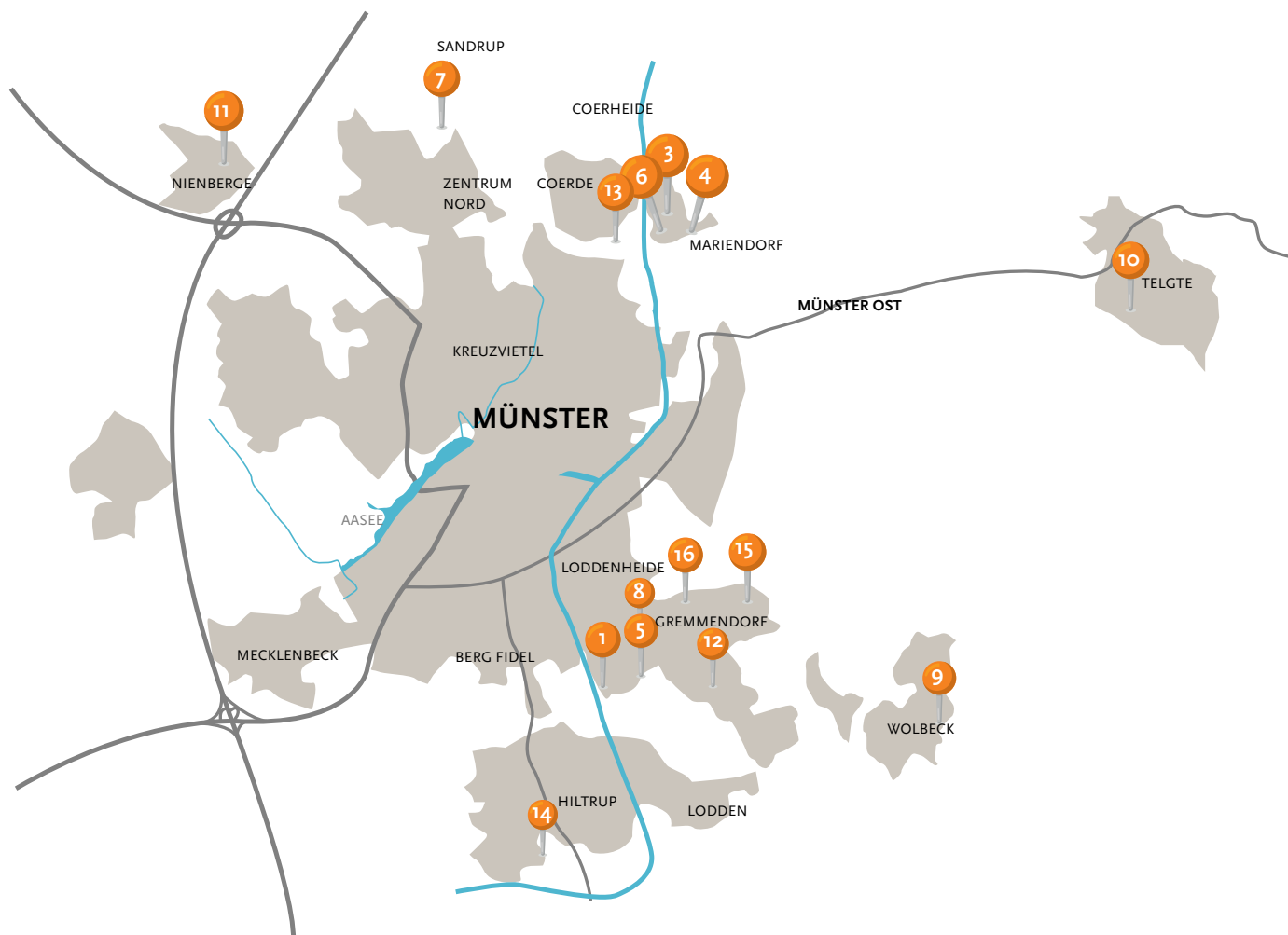
Standorte und Schwerpunkte

Insgesamt sechs Werkstattstandorte in Münster, ergänzt durch Außenarbeitsplätze und Qualifizierungsangebote, zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015.

Wohnen

Wohnformen und Standorte

Westfalenfleiß bietet stationäre, ambulante, inklusive und dezentrale Wohnangebote in Münster und Telgte.



- 1 Hauptwerkstatt & Verwaltung
- 3 ISM – Digitaldruck & Lettershop
- 4 Zweigwerkstatt Münster Nord
- 5 Werkstattstandort Höltenweg
- 6 ISM – Berufsbildung & Eingangsverfahren

Stationäre Wohnhäuser

- 7 Gut Kinderhaus,
- 8 Wohnhaus Gremmendorf
- 9 Wohnhaus Wolbeck
- 10 Wohnhaus Telgte
- 11 Integratives Wohnhaus Baumberger Hof

Wohngemeinschaften (teilbetreut)

- 12 Apartmenthaus Albersloher Weg
- 13 WG An der Meerwiese
- 14 WG Am Oedingteich
- 15 WG Zwi-Schulmann-Weg

Dezentrales Wohnen / Einzelwohnungen

- 16 Beispiel: Erich-Greffin-Weg 5
WG mit fünf Einzelzimmern ohne Nachtwache

Weitere Angebote

- Hofladen und tiergestützte Angebote am Gut Kinderhaus
- FSJ, BFD, Ehrenamt und Praktika
- Informations- und Beratungsangebote für Interessierte und Angehörige

Dafür steht Westfalenfleiß

Bei Westfalenfleiß werden Werte nicht nur formuliert, sondern Tag für Tag vorgelebt. Seit über 100 Jahren engagiert sich das Unternehmen für echte Teilhabe. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Ausgrenzung wieder lauter wird, setzt Westfalenfleiß ein klares Zeichen: für Offenheit, für Vielfalt und für ein Zusammenleben, das niemanden ausschließt.

INKLUSIV

OFFEN FÜR ALLE
LEBENSENTWÜRFE

SOLIDARISCH MIT DENEN, DIE AN DEN
RAND GEDRÄNGT WERDEN

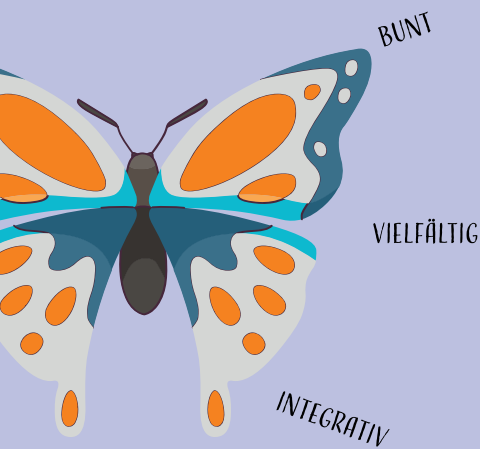
Unser Auftrag



Westfalenfleiß

- ☒ DIE MENSCHEN SEHEN,
NICHT NUR IHRE
EINSCHRÄNKUNGEN
- ☒ TEILHABE ERMÖGLICHEN,
NICHT VERWALTEN
- ☒ RAUM GEBEN FÜR
ENTWICKLUNG, FÜR
ANDERSSEIN, FÜR WÜRDE
- ☒ HALTUNG ZEIGEN,
GERADE IN SCHWIERIGEN
ZEITEN

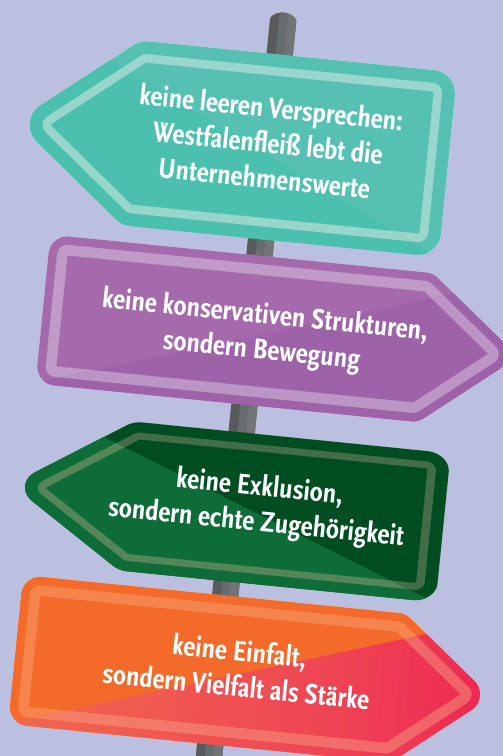
Wir sind



Wir stehen für



Wir machen den Unterschied



Unsere Haltung

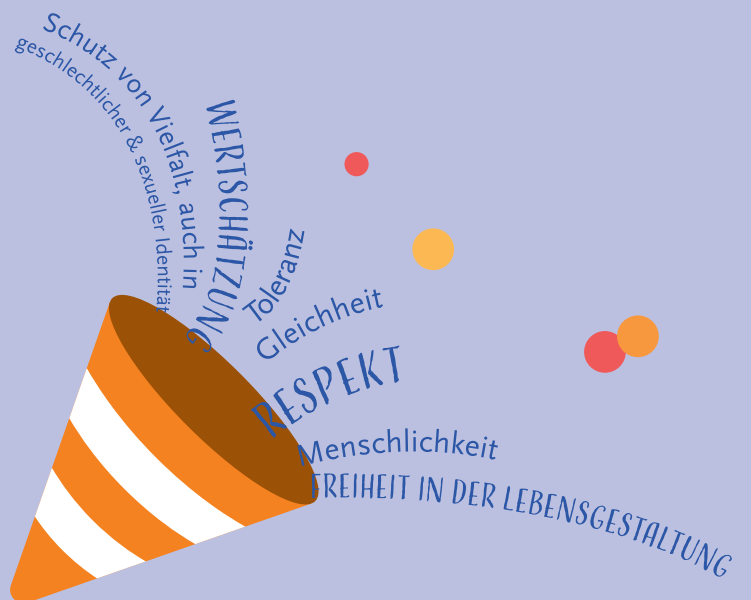




Foto: Marco Stepniak

Vom Beschützer zum Wegbereiter

Die Haltung gegenüber Menschen mit Behinderung hat sich in 100 Jahren Westfalenfleiß stark verändert. Heute dreht sich alles um gesellschaftliche Teilhabe. Westfalenfleiß war bei vielem Vorreiter, doch im Bereich Inklusion hat sich, besonders in den letzten 25 Jahren, noch viel getan.

Betritt man heute eine der Wohngruppen, etwa auf Gut Kinderhaus, erinnert wenig daran, dass es sich nicht um eine „gewöhnliche“ Wohnung handelt. Es gibt ein gemeinsames Wohnzimmer mit offener Küche, eine Terrasse mit Blick ins Grüne, und alle Bewohnerinnen und Bewohner dieser Wohngemeinschaft haben ein eigenes Zimmer mit persönlichen Gegenständen und eigener Kleidung. „Als ich 1995 in der Wohnstätte Wolbeck anfang, gab es noch einen gemeinsamen Speisesaal für alle, wo es punkt 7 Uhr Frühstück gab, und die Bewohnerinnen und Bewohner lebten in Doppelzimmern“, erinnert sich Peter Schmitte, damals pädagogische Fachkraft, heute Betriebsratsvorsitzender bei Westfalenfleiß. Dem lag ein noch anderes Verständnis zugrunde: „Aus dem ‚Wir wissen, was gut für dich ist‘, ist heute ‚Was möchtest du, und wie können wir dir dabei helfen?‘ geworden“, so Schmitte.

Das Wohnheim Wolbeck, 1976 noch hauptsächlich als Werkstatt mit zusätzlich 40 Wohnheimplätzen gegründet, war die erste Westfalenfleiß-Wohnstätte und nahm in puncto Inklusion trotz der beschriebenen Bedingungen bereits eine Vorreiterrolle ein: als das erste gemischtgeschlechtliche und gemeindeintegrierte Wohnheim in Münster. Bis dahin lebten Menschen mit Behinderung nach Geschlechtern getrennt auf Etagen, deren Türen nachts abgeschlossen wurden, damit „nichts passieren konnte“. So lässt es sich der Chronik zum 70. Geburtstag von Westfalenfleiß im Jahr 1995 entnehmen. Auch die Beteiligung und Mitbestimmung war bereits in Form eines „Heimbeirats“, heute Bewohnerbeirat, bei Westfalenfleiß installiert. Doch das Wohnheim hatte als eines der ersten seiner Art noch mit Vorurteilen zu kämpfen, heißt es in der Jubiläumsschronik weiter. Inklusion in die Gesellschaft? Damals noch schwierig, obwohl der Gedanke der „Eingliederungshilfe“ und die „Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft“ bereits



Foto: Arne Pöhnert

Markus Ahlers arbeitet seit 20 Jahren in der Zweigwerkstatt Nord.

»Als ich 1995 in der Wohnstätte Wolbeck anfang, gab es noch einen gemeinsamen Speisesaal für alle, wo es punkt 7 Uhr Frühstück gab, und die Bewohnerinnen und Bewohner lebten in Doppelzimmern.«

im Bundessozialhilfegesetz (BSHG) von 1962 verankert war. Dieses bildete damals die rechtliche Grundlage für die Wohn- und Werkstätten und ebnete damit den Weg für die Gründung vieler Werkstätten in den 1960er-Jahren.

Die „beschützende Werkstatt“

Die Westfalenfleiß-Werkstätten, die ihre Ursprünge in der der Kriegsversehrtenbeschäftigung hatten, erfanden sich in dieser Zeit als „beschützende Werkstätten“ für Menschen mit Behinderung neu. Der Gedanke, ihnen eine gesellschaftlich sinnvolle, sinnstiftende Tätigkeit zu ermöglichen, war bereits vorhanden und gab Menschen mit Behinderung, die zuvor in Bastel- und

Werkgruppen „nur“ beschäftigt waren, ohne wirtschaftlich verwertbare Produkte zu erzeugen, eine Alternative.

Die beschützende, elterlich-fürsorgliche, aber eben auch bevormundende Haltung gegenüber den Beschäftigten blieb aber noch lange erhalten, wie sich Marion Esser erinnert, heute Betriebsstellenleiterin der Zweigwerkstatt Nord: „Als ich 1988 dort in der Wäscherei anfang, entschieden noch Betreuerinnen und Betreuer sowie Angehörige, was das vermeintlich Beste für die Beschäftigten war.“ 1990 erhielten sie mit Gründung des Werkstattrates aber bereits eine Stimme, lange bevor die Mitbestimmung 2001 gesetzlich

»Als ich 1988 dort in der Wäscherei anfang, entschieden noch Betreuerinnen und Betreuer sowie Angehörige, was das vermeintlich Beste für die Beschäftigten war.«

Marion Esser, Betriebsstellenleiterin der Zweigwerkstatt Nord



verbindlich wurde. Vermittlungen auf den ersten Arbeitsmarkt waren noch eher die Ausnahme. Marion Esser sah dies aber schon damals klar als Auftrag der Werkstatt an: „berufliche Qualifikation und Leistungserprobung der Beschäftigten zum erfolgreichen Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt“. 1990 vermittelte sie die erste Beschäftigte aus der Wäscherei als Verkäuferin an einen Supermarkt. „Die junge Frau konnte sich weiterentwickeln, machte später ihren PKW-Führerschein und heiratete.“

„Ich weiß doch selbst, was ich will“

Weitere Impulse hin zu mehr Teilhabe kamen auch durch die Gesetzgebung: Im Jahr 1994 trat Artikel 3 des Grundgesetzes in Kraft. „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“, konkreter ausgestaltet 2002 im Behindertengleichstellungsgesetz, das allerdings nur für staatliche Einrichtungen gilt. Als wegweisend stellte sich der Duisburger Kongress der Lebenshilfe heraus, der ebenfalls 1994 unter dem Motto „Ich weiß doch selbst, was ich will“ stattfand. Er brachte den Paradigmenwechsel der nachfolgenden Jahre bereits auf den Punkt und beeinflusste die weitere Entwicklung nicht nur bei Westfalenfleiß. Westfalenfleiß trug diesem Gedanken unter anderem in der individuellen Hilfeplanung im Wohnverbund und der Begleitplanung in der Werkstatt früh Rechnung. Der Wohnverbund setzte diese bereits ein Jahr später um, der Leistungsträger Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) forderte sie erst 2003 verbindlich ein. Der Mensch mit Behinderung rückte stärker in den Mittelpunkt.

Die inhaltliche Ausrichtung wechselte von der Angebots- zur Bedarfsorientierung, die Rolle der Mitarbeitenden vom Betreuer zum Begleiter bzw. Assistenten.

Auch in anderen Organisationen schlägt sich der Paradigmenwechsel von der Fremd- zur Selbstbestimmung nieder: Im Jahr 2000 benennt sich etwa die „Aktion Sorgenkind“ um in „Aktion Mensch“ und bringt damit zum Ausdruck, dass der Umgang mit Menschen mit Behinderung nicht auf Mitleid, sondern auf Respekt und einer Begegnung auf Augenhöhe beruhen soll.

Vom Zweibett- und Einzelzimmer

2001 regelt die erste Mitwirkungsverordnung (WMVO) Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen erstmals verbindlich – für Westfalenfleiß-Beschäftigte sowie -Bewohnerinnen und -Bewohner bereits Alltag. Für sie bringt die Umstellung von Zweibett- auf Einzelzimmer ein Jahr später aber einen deutlich spürbaren Fortschritt. Rolf Brüning, seit über 30 Jahren Bewohner des Wohnhauses Telgte, kann sich daran noch gut erinnern: „Für mich war es immer richtig wichtig, mich nach der Arbeit zurückziehen und meine Ruhe zu haben. Das geht im Doppelzimmer nicht immer.“ Martina Fehnker, zwei Jahre zuvor als pädagogische Fachkraft im Wohnhaus Kinderhaus angefangen, hat die Umstellung maßgeblich als Teamleiterin mitgestaltet. Sie hatte das alte Rollenverständnis aber noch kennengelernt: „Das Verständnis, dass ein Mensch mit Behinderung auch ein Bedürfnis nach Privatsphäre haben kann, ja sogar ein Recht darauf, war noch recht neu.“ Durch die Abschaffung der Zweibettzimmer wurden auch die Gruppen kleiner. Statt zwölf bis vierzehn Bewohnerinnen und Bewohner waren es nur noch sechs bis acht. „Da ist dann eine ganz andere individuelle Förderung möglich und eine stärkere Orientierung an den Bedürfnissen des Einzelnen, etwa beim gemeinsamen Kochen in der Wohngruppe“, sagt auch Betriebsratsvorsitzender Peter Schmitte.

In den folgenden Jahren forcierte Westfalenfleiß vor allem den Austausch und die Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung: 2004 ruft zunächst die Wohnstätte Telgte das Projekt „Sozialführerschein“ zur Förderung des sozialen Engagements von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klassen ins Leben, der ihnen einen unbefangenen Umgang mit Behinderung vermitteln und sie zu Brückenbauern zwischen Einrichtung und Stadtteil machen soll. 2005 lud Westfalenfleiß zu einer „Inklusionstagung“ in das Haus Gremmendorf ein. 2009 startete das Projekt „Sozialführerschein“ jeweils stadtteilbezogen auch in den anderen Wohnhäusern von Westfalenfleiß. Und seit 2011 gibt es ein dauerhaftes Freiwilligenmanagement, um Interessenten für freiwillige Arbeit zu gewinnen, sie zu begleiten und zu qualifizieren. Das Ziel: Menschen mit Behinderung noch mehr



Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und selbstständigen Lebensführung bieten, Erfahrungs- und Kontaktmöglichkeiten erweitern, Akzeptanz in der Bevölkerung erhöhen und somit Teilhabe und Lebensqualität verbessern.

Zwischen Selbstbestimmung und Bürokratie

Dem verlieh 2006 auch international die UN-Behindertenrechtskonvention Ausdruck, von Deutschland 2009 ratifiziert. Sie mündete unter anderem in das Bundesteilhabegesetz – ein Stückweit logische Konsequenz des Wandels, wenn gleich in der handwerklichen Umsetzung oft kritisiert. „Die Situation für Menschen mit körperlichen Einschränkungen und/oder wenig Hilfebedarf hat es teilweise verbessert, für alle anderen ist es kompliziert und bürokratischer geworden“, sagt Martina Fehnker. Während es zuvor Pauschalen pro Bewohnerin und Bewohner vom Landschaftsverband gab, schreibt das Gesetz eine getrennte Abrechnung von Leistungen vor. So sind Leistungen für Wohnen und Lebensunterhalt künftig meist mit den Sozialämtern und Fachleistungen weiterhin mit dem Landschaftsverband abzurechnen. „Der forderte dann zum Teil eine minutengenaue Dokumentation und war dann von den Daten selbst komplett erschlagen“, er-

innert sich Peter Schmitte. „Das musste sich erst einspielen und wird irgendwann ganz normal sein“, gibt er sich zuversichtlich.

Insgesamt sieht auch Martina Fehnker die Entwicklung sehr positiv: Gut Kinderhaus sei heute selbstverständlicher Teil des Stadtteils. „Wir feiern hier Gottesdienste, Spaziergängerinnen und Spaziergänger schauen im Hofladen vorbei, die Bewohnerinnen und Bewohner gehen im Stadtteilzentrum einkaufen, zum Friseur, schwimmen oder ein Eis essen. Die Akzeptanz in der Gesellschaft hat sich verbessert. Man wird nicht mehr schräg angeguckt.“ Früher sei es vorgekommen, dass man von der Terrasse eines Cafés reingebeten wurde, damit die „Behinderten“ die anderen Gäste nicht „stören“. Sowa sei heute nur noch schwer vorstellbar, Menschen mit Behinderungen seien sichtbarer und normaler im Stadtbild.

Positive Bilanz

Auch Marion Esser zieht nach mehr als 35 Jahren Dienstzeit eine positive Bilanz: Die Vermittlung aus der Werkstatt auf Außenarbeitsplätze und später auf den ersten Arbeitsmarkt sei heute häufiger – bis zu drei von rund 90 bis 100 Beschäftigten allein aus der Werkstatt Rudolf-Diesel-Straße können jährlich vermittelt werden. Viele Menschen mit leichten Einschränkungen landeten durch frühzeitige Unterstützung gar nicht erst in der Werkstatt. „Die Beschäftigtenzahlen sind rückläufig. Diejenigen, die zu uns kommen, haben heute meist aber einen höheren Unterstützungsbedarf. Heute sind wir Wegbereiter, Angebotsersteller, Umsetzungsbegleiter und fragen die Beschäftigten: ‚Was möchtest du?‘ Ich empfinde es sehr positiv, dass sich die Beschäftigten so weiterentwickeln konnten und eine Stimme haben.“

»Das Verständnis, dass ein Mensch mit Behinderung auch ein Recht auf Privatsphäre hat, war noch recht neu.«

Martina Fehnker,
ehemalige pädagogische
Fachkraft im Wohnhaus
Kinderhaus



In einfachen Worten



Menschen mit Behinderungen können heute vieles tun, was auch Menschen ohne Behinderung tun können. Westfalenfleiß hilft ihnen dabei. Früher hatten es Menschen mit Behinderungen oft schwerer. Zum Beispiel hatten Bewohnerinnen und Bewohner von Wohnstätten noch bis zum Jahr 2002 oft kein eigenes Zimmer für sich allein. Sie mussten sich das Zimmer mit jemand anderem teilen.

60 Beschäftigte arbeiten bei Westfalenfleiß auf betriebsintegrierten Arbeitsplätzen (früher Außenarbeitsplätze genannt).

Gemeinsam stark!

Westfalenfleiß wird seit 100 Jahren von Menschen, Unternehmen und Institutionen unterstützt, die unsere Visionen und Werte teilen: Immer wieder entstehen wertvolle Partnerschaften und spannende Kooperationen. Einige von ihnen möchten wir hier vorstellen.



Foto: Bernd Schwabedissen

LVM Versicherung

Projekt: Mit mehr als 3,9 Millionen undinnen und Kunden mit über 15 Millionen Verträgen gehört die LVM Landwirtschaftlicher Versicherungsverein Münster a. G. mit Hauptsitz in Münster zu den 20 führenden Versicherern in Deutschland. Seit 2001 übernimmt Westfalenfleiß hauswirtschaftliche Tätigkeiten bei der LVM. Die LVM ist damit der langjährigste Kooperationspartner im Bereich „betriebsintegrierte Arbeitsplätze“ bei Westfalenfleiß. Über 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der LVM betreiben drei Spülküchen und übernehmen Serviceaufgaben in der Gemeinschaftsverpflegung, etwa die Bestückung der Ausgabentheken mit Geschirr oder die Bestückung der Kassen mit Besteck. Außerdem kümmern sie sich um das Falten von Wäsche und übernehmen leichte Reinigungstätigkeiten im Küchenumfeld.

Das sagt die LVM über Westfalenfleiß: „Aus einem anfänglichen Versuch, Menschen mit Behinderung eine Chance im Arbeitsleben zu geben, wurde ganz schnell eine große Überzeugung, dauerhaft den richtigen Schritt gemacht zu haben. Von anfangs einer Spülküche in hauswirtschaftlicher Verantwortung wurde im Laufe der Zeit drei Spülküchen in vertrauensvollem Betrieb. Die Beschäftigten von Westfalenfleiß sind kollegial voll integriert, sie fühlen sich als LVMer und gehören zur Kultur des Hauses.“

»Herzlichen Glückwunsch zum Jubelfest. Schön, dass wir ein Teil eurer Gemeinschaft sind.«

- Raimund Gertz, LVM Versicherung

United Labels AG

Projekt: Die United Labels AG ist einer der führenden Hersteller und Vermarkter von Comic-Markenprodukten in Europa. Zum umfangreichen Produktsortiment von über 4.500 verschiedenen Artikeln gehören unter anderem Bekleidung, Geschenkartikel, Plüsch, Schreibwaren, Taschen sowie Bad- und Haushalt- Accessoires. Seit über 20 Jahren kümmern sich Beschäftigte von Westfalenfleiß um die Aufbereitung, Umarbeitung, Konfektionierung und Sortierung von Bekleidung und Spielsachen sowie die Retourenaufnahme.

Das sagt United Labels AG über Westfalenfleiß: „Aus dem Wunsch, eine benötigte Dienstleistung und Unterstützung bei der Arbeit über einen sozialen Arbeitgeber in Münster zu beziehen, ist eine zuverlässige und freundliche Geschäftsbeziehung gewachsen.“

»100 Jahre Firmengeschichte sind ein beeindruckender Meilenstein. Wir bedanken uns für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünschen Ihnen alles Gute für die kommenden Jahre und uns gemeinsam ein weiterhin erfolgreiches Arbeiten.«

- Marc Harenkamp, United Labels AG

Koberg & Tente GmbH & Co KG

Projekt: Koberg & Tente entwickelt und vertreibt Brillenfassungen für den europäischen Markt. Das Unternehmen arbeitet bereits seit mehr als 20 Jahren mit Westfalenfleiß zusammen: Angefangen mit einfachen Holzaufstellern für Lupen, hat die Westfalenfleiß-Schreinerei in der Vergangenheit von Theken- und Bodenpräsentern bis Wandpräsentern für Brillengeschäfte und Messestände schon etliche Projekte für Koberg & Tente umgesetzt. Über die Näherei werden außerdem Filzetuis für Brillen produziert.

Das sagt Koberg & Tente über Westfalenfleiß: „Durch einen Tag der offenen Tür, den ich privat besucht habe, bin ich auf Westfalenfleiß und deren Möglichkeiten aufmerksam geworden. Das Besondere an der Zusammenarbeit mit Westfalenfleiß ist der persönliche und freundschaftliche Kontakt mit den Mitarbeitenden und Beschäftigten. Und unsere Produkte bekommen dadurch noch mal eine ganz andere Wertigkeit.“

»Ich wünsche dem Unternehmen und deren Mitarbeitenden und Beschäftigten eine erfolgreiche und zufriedene Zukunft.«

- Frank Tente, Koberg & Tente GmbH & Co KG

konifez

Projekt: Seit 2016 produziert konifez über Westfalenfleiß das vor allem in Nordamerika bekannte Spiel „Cornhole“ in Handarbeit. „Was 2016 aus einer Schnapsidee entstanden ist, ist mittlerweile zu einer über die Jahre gewachsenen Zusammenarbeit geworden“, sagt Marvin Wanders von konifez. Während anfangs nur die Würfelsäckchen über Westfalenfleiß produziert wurden, kamen nach und nach auch andere Arbeiten hinzu: Erst die Holzspiele, dann die Bereitstellung von Lagerfläche und schließlich auch Versand und Druck. „Mittlerweile ist Westfalenfleiß unser Full-Service-Anbieter und wichtigster Partner unseres kleinen Unternehmens.“

Das sagt konifez über Westfalenfleiß: „Die Beschäftigten von Westfalenfleiß fertigen unsere handgemachten Cornhole-Spiele mit ganz viel Liebe zum Detail. Sie bringen sich in den Werkstätten aktiv in die Herstellung unserer Produkte ein – mit Know-how, viel Herzblut und echter Begeisterung. Das haben wir immer wieder erlebt, wenn wir vor Ort waren. Für uns ist das eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe und ein echtes Miteinander.“

»100 Jahre Westfalenfleiß – was für eine Leistung! Danke für sinnvolle Beschäftigung und Gemeinschaft. Wir sind stolz, Teil dieser Geschichte zu sein.«

- Marvin Wanders und Florian Winterlin, konifez



Foto: konifez

Für die Cornhole-Spielesets von konifez übernimmt Westfalenfleiß die gesamte Fertigungskette.



Foto: Deutsche Medien-Manufaktur/
Luisa Andresen

Deutsche Medien-Manufaktur GmbH & Co. KG, Landlust

Projekt: Die Deutsche Medien-Manufaktur GmbH & Co. KG ist ein Verlag, der unter anderem das Magazin „Landlust“ veröffentlicht. Dazu gehört auch der Landlust-Onlineshop, über den viele Produkte vor allem für Haus und Garten vertrieben werden. 2019 hatte Cornelia Altmann, Leitung Shop-Management Landlust, das erste Mal Kontakt zu Westfalenfleiß aufgenommen. Das erste Kooperationsprodukt, das 3er-Spatzenhaus, fiel direkt in den Beginn der Pandemie und war so erfolgreich, dass Westfalenfleiß alle Kapazitäten mobilisieren musste, um mit der Produktion nachzukommen. Inzwischen sind mehr als 20 Artikel mit Landlust entwickelt, gestaltet und umgesetzt worden.

Das sagt die Deutsche Medien-Manufaktur über Westfalenfleiß: „Westfalenfleiß ist dank der vertrauensvollen und verlässlichen Zusammenarbeit zu einem sehr wertvollen Partner für den Landlust-Shop geworden. Seit vielen Jahren schätzen wir die kurzen Wege, die enge Abstimmung und die gute und schnelle Umsetzung unserer Projektideen. Auch die Beschäftigten kennen und schätzen die Landlust und die Arbeit für unsere schönen Produkte sehr.“

»Wir danken dem gesamten Team der Schreinerei von Westfalenfleiß: Sie fertigen hochwertige Produkte für uns und sind mit viel Herzblut dabei.«

- Cornelia Altmann, Deutsche Medien-Manufaktur GmbH & Co. KG, Landlust

BASF Coatings

Projekt: BASF ist ein international operierender Chemiekonzern mit Hauptsitz in Ludwigshafen am Rhein. Das Tochterunternehmen BASF Coatings produziert unter anderem Lacke für Fahrzeuge, Automobile und Bauten, aber auch andere innovative Oberflächentechnik. Beschäftigte von Westfalenfleiß kümmern sich auf dem Betriebsgelände von BASF Coatings in Münster-Hiltrup seit vielen Jahren um die Garten- und Landschaftspflege. Das Besondere: Nach einer kurzen Unterbrechung ist Westfalenfleiß auf Wunsch der BASF-Mitarbeiter wieder auf dem Betriebsgelände aktiv und dort gern gesehen. Die BASF fördert dabei spürbar die Inklusion von Menschen mit Behinderung.

Das sagt die BASF Coatings über Westfalenfleiß: „Das Team von Westfalenfleiß ist immer freundlich und ausgesprochen zuverlässig für uns im Einsatz. Die Tätigkeiten auf unserem Werkgelände werden mit großer Sorgfalt ausgeführt. Besonders schätzen wir die Verlässlichkeit von Westfalenfleiß als Partner.“

»Herzliche Glückwünsche an das Team von Westfalenfleiß zum 100-jährigen Jubiläum! Wir gehören zu den zufriedenen Kooperationspartnern und schätzen das herausragende Engagement des gesamten Teams sehr.«

- Julia Kroker, BASF Coatings

Witte Technology GmbH - Business Unit Plusguide

Projekt: Die Witte Technology GmbH ist eine Druckerei spezialisiert auf industrielle Kennzeichnung, Sicherheitsdruck und gedruckte Elektronik. Seit 2004 unterstützt Westfalenfleiß die Business Unit „Plusguide“, die sich auf Fahrzeug-Sicherheit spezialisiert hat und unter anderem Warnmarkierungen und Warntafeln für Nutzfahrzeuge nach aktuellen Vorschriften sowie viele Sonderprodukte anfertigt. Von 2007 bis 2014 hatten Westfalenfleiß und Witte Technology einen gemeinsamen Standort, wo Westfalenfleiß neben Produktionsaufträgen auch zentrale Logistikfunktionen wie Lagerhaltung, Verpackung, Kommissionierung und Versand übernahm. Auch nach dem Auszug der Witte Technology aus dem gemeinsamen Standort ist Westfalenfleiß weiterhin mit dem Druck, der Konfektionierung und dem Versand betraut.

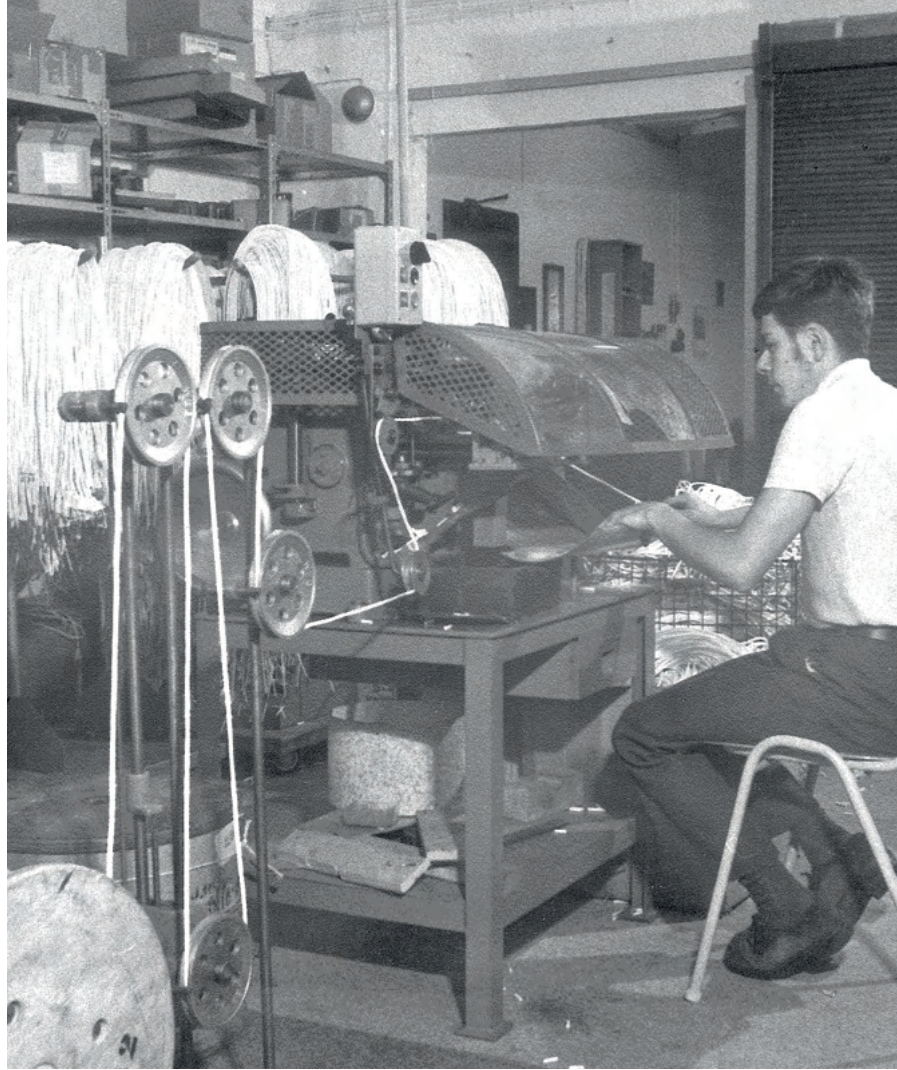
Das sagt die Witte Technology über Westfalenfleiß:

„Die Kooperation zwischen der Witte Technology GmbH (Business Unit Plusguide) und der Westfalenfleiß GmbH besteht seit rund 20 Jahren und ist geprägt von Verlässlichkeit, Flexibilität und sozialem Engagement. Besonders hervorzuheben ist der direkte und unkomplizierte Austausch. In dringenden Fällen reagiert das Team schnell und flexibel – auch kurzfristige Anpassungen oder das Vorziehen von Aufträgen sind jederzeit möglich. Die Verbindung aus sozialem Engagement und professioneller Auftragsabwicklung macht die Kooperation für uns besonders wertvoll. Sie steht nicht nur für effiziente Produktionsprozesse, sondern auch für gelebte gesellschaftliche Verantwortung.“

»Herzlichen Glückwunsch zum 100-jährigen Bestehen! Mit Wertschätzung und Dankbarkeit blicken wir auf das bisher Erreichte – und mit Zuversicht auf das, was kommt: neue Ideen und das kontinuierliche Wirken für eine starke Gemeinschaft.«

- Hans van de Wint und Markus Majcher, Witte Technology GmbH

Von Besen, Bürsten und Bollerwagen



Was mit einem Handfeger begann, ist heute Teil industrieller Lieferketten. Die Werkstätten von Westfalenfleiß haben sich über Jahrzehnte gewandelt und mit ihnen die Produkte, die in Münster entstehen.

Der erste Besen, der erste geflochtene Industriekorb: Sie stehen sinnbildlich für die Zeit, in der Werkstätten für Menschen mit Behinderung vor allem eines boten: einfache Beschäftigung. Die Produkte waren greifbar, haptisch und bodenständig, die Materialien Holz, Draht und Borsten.

Dienstleistungen auf dem Vormarsch

Lange blieb alles beim Alten: Besen und Bürsten bestimmten bei Westfalenfleiß das Bild über Jahrzehnte. Hergestellt wurden sie in Telgte an Maschinen, die später ins Museum wandern sollten. In den 1970er-Jahren startete dann ein bundesweites Modellprojekt: die erste inklusiv betriebene Tankstelle in Deutschland. Hier bot Westfalenfleiß die Bewachung von Fahrrädern an. Und ein erster Lieferservice brachte Kunden ihr Brennholz persönlich bis vor die Haustür – ein echter Luxus im Zeitalter vor Amazon und Co. Damit ging Westfalenfleiß die ersten Schritte vom Werkstück zur Dienstleistung.

Produktneheiten und geniale Ideen

Reinigungstücher, Schwämme, Verpackungen und Bauteile für Maschinen der Textilindustrie ergänzten später das Repertoire. In den Werkstätten wurden Riemchen und Gummirollen für Ringspinnmaschinen gefertigt, kontrolliert und verpackt. Dabei galt schon damals: Qualität ist Pflicht. Denn die Bauteile sorgten dafür, dass Spinnfäden präzise geführt wurden – ein komplexes Zusammenspiel von Technik und Handarbeit. Mit dem Niedergang der Textilindustrie im Münsterland verschwanden manche Kunden und Produkte, dafür kamen neue dazu: patentierte Nistkästen, entwickelt von einem Münsteraner Professor, oder clevere Mülltonnen mit einzigartigem Deckelmechanismus. Letztere entwickelten sich leider trotz der ausgeklügelten Grundidee nicht zum Verkaufsschlager.



Den Loungetisch gibt's sowohl in rustikaler Holzoptik als auch im modernen Design mit Glasplatte.

Made in Münster: Eigenprodukte von Westfalenfleiß

Doch auch Eigenprodukte spielten bei Westfalenfleiß nach wie vor eine wichtige Rolle: In der Schreinerei entstanden stabile Holzperle, Bollerwagen und Schaukelräder, später auch Speckbrettschläger, die längst ein Klassiker im Westfalenfleiß-Sortiment sind. Im Hofladen wurden Blumen, Apfelsaft und erntefrische Erdbeeren verkauft – und sind bis heute sehr beliebt.



Dieses Würfelspiel begeistert Jung und Alt.

Die Verpackung wird Produkt

Parallel wuchs die industrielle Dienstleistung: das Verpacken von Filtern für die Industrie, Kabelbäume für Kassensysteme, Werkzeugsortimente und selbst Adventskalender mit Tierfutter. Große Auftraggeber aus der Region, noch immer oft lieber ungenannt, lagern heute ganze Produktionsschritte an die Werkstätten aus. Wandel gab es auch an den Arbeitsplätzen selbst: Aus Werkbänken wurden Montageplätze, aus Werkstattträumen kleine Fertigungshallen. Das handwerkliche Know-how blieb, doch die Anforderungen stiegen.



Die Wurzeln bleiben

Heute erinnern nur noch einige Ausstellungsstücke in den Räumlichkeiten von Westfalenfleiß an die Besenzeit, doch geblieben ist der Stolz auf die Arbeit. Ob Eigenprodukt oder Industrieauftrag: Es ist die Geschichte einer kontinuierlichen Entwicklung und einer Werkstatt, die sich verändert hat, ohne ihren Kern zu verlieren. Diese Geschichte zeigt, wie Teilhabe wirtschaftlich wird – durch echtes Engagement, gute Ideen und den Mut, neue Wege zu gehen.



Nie wieder nach Schlüsseln suchen: Der „Schlüsselrein“ ist ein praktischer Hingucker.

In einfachen Worten



Bei Westfalenfleiß werden schon lange verschiedene Produkte hergestellt. Früher waren es einfache Dinge, wie Besen, Bürsten oder Körbe aus Holz oder Draht.

Dieses Angebot hat sich mit der Zeit geändert: Ab den 1970er-Jahren wurde auch Brennholz geliefert und Westfalenfleiß hat eine inklusive Tankstelle betrieben – das war die erste ihrer Art in ganz Deutschland.

Die Werkstätten haben sich auch verändert, weil immer mehr Unternehmen aus der Region ihre Produkte bei Westfalenfleiß herstellen lassen wollten. Die Beschäftigten haben hier schon Werkzeuge und Adventskalender verpackt. Die Arbeit ist heute anspruchsvoller, aber das Wissen und Können der Menschen ist geblieben.

Westfalenfleiß stellt auch eigene Produkte her: besondere Nistkästen, Bollerwagen, oder Speckbrettschläger. Im Hofladen werden Blumen, Apfelsaft und Obst verkauft.

Von den alten Zeiten gibt es nur noch Erinnerungstücke, aber der Stolz auf die Arbeit ist geblieben und die Werkstätten zeigen damals wie heute, dass Menschen mit Behinderung wichtige, gute Arbeit leisten können.

Sport verbindet: Teamgeist bei Westfalenfleiß

Fußballfieber inklusive

Das Runde muss ins Eckige: Das gelingt den Westfalenfleiß-Kickern seit Jahrzehnten mit Bravour. Mit Siegeswillen und jeder Menge Herzblut haben sie sich nicht nur auf regionale, sondern auch auf bundesweite Siegerentreppen gekickt. Ein besonderes Highlight: 2002 wird die Westfalenfleiß-Fußballmannschaft Deutscher Meister (s. Foto oben links). 2013 ist die Mannschaft beim Fair-Play-Pokal vertreten (Foto unten rechts) – und 2024 bei den offenen Deutschen Sport-Meisterschaften für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in Berlin (Foto unten links).



Ob auf dem Rasen, der Kegelbahn oder im Drachenboot: Bei Westfalenfleiß wird Teamgeist seit Jahrzehnten großgeschrieben. Hier zählen nicht nur Pokale und Medaillen, sondern vor allem der Spaß an Bewegung und das Miteinander.





Westfalenfleiß ganz vorne

Schon seit vielen Jahrzehnten ist Westfalenfleiß bei großen Events wie den Landesspielen NRW der Special Olympics nicht mehr wegzudenken: Zuletzt gab es 2024 ein „Heimspiel“ bei den Landesspielen in Münster (Foto oben), doch schon früher traten Westfalenfleiß-Sportlerinnen und -Sportler bei den regionalen Special Olympics im Kampf um die Medaille an (Foto unten links) – oder waren 1985 beim Sportfest im Preußenstadion in Münster vertreten (Bild unten rechts).



Paddel raus, Spaß an Bord

„Eine Seefahrt, die ist lustig“: Das könnte das Motto der Drachenboot-Mannschaft bei Westfalenfleiß sein. Die „Jovlen Drachen“ paddeln mit ihrem farbenfrohen Boot regelmäßig über die Seen rund um Münster und sind bei inklusiven Turnieren im Ruhrgebiet gern am Start. Fun Fact: Bis vor ein paar Jahren waren sie noch als „Orange Twins“ unterwegs.

Sport mit Küchencharme

Was nach bayrischer Brotzeit klingt, ist tatsächlich eine Besonderheit aus Münster: das Speckbrett-Spiel. Früher ersetzte ein gelochtes Küchenschneidebrett den Schläger – daher der Name. Seit Jahrzehnten gibt es Stadtmeisterschaften für das tennisähnliche Spiel.

Als Siegesprämie stiftet Westfalenfleiß traditionell zwei handgefertigte Schläger aus der eigenen Manufaktur. Das Speckbrett wird bei Westfalenfleiß aber nicht nur produziert, sondern wurde mit Leidenschaft gespielt – etwa in der speziellen Sport-AG, die sich ganz dem Traditionssport widmete.



Angeln, kegeln oder schießen

Nicht jeder ist fürs Spielfeld gemacht – und das ist bei Westfalenfleiß völlig okay. Wer lieber am Ufer blieb, hat beim Angeln in Telgte entspannt die Rute ausgeworfen, beim Kegeln „alle Neune“ abgeräumt oder sich beim Schützenfest im Kampf um die Königswürde gemessen. Heute gibt es diese Sportangebote bei Westfalenfleiß allerdings nicht mehr.



Die Menschen bei Westfalenfleiß

Westfalenfleiß ist mehr als ein Arbeitsplatz, sondern ein Ort, an dem Menschen ihr Zuhause gefunden haben. Auf den folgenden Seiten berichten sie von Erfahrungen, Erfolgen und persönlichen Wünschen, zeigen, welche Rolle Westfalenfleiß in ihrem Leben spielt, und geben Einblicke, wie vielfältige Teilhabe gelebt wird.





Aus aller Welt nach Münster

Viele Mitarbeitende und Beschäftigte bei Westfalenfleiß haben internationale Wurzeln und bringen vielfältige Sprachen sowie Lebenserfahrungen mit. Vier von ihnen – Damian, Henry, Anu und Alla – erzählen ihre ganz persönliche Geschichte. Ihre Wege zu Westfalenfleiß könnten unterschiedlicher kaum sein und zeigen doch: Vielfalt ist eine Stärke, die verbindet.



Ich heiße Damian Marek Raczkowski und wurde in Ortelsburg in Polen geboren. Mit zwei Jahren bin ich mit meinen Eltern nach Deutschland gezogen, weil meine Oma sich das sehr gewünscht hat. Ein Großteil meiner Familie lebt noch immer in Polen, und ich habe sie dort schon einmal besucht. Ich bin leidenschaftlicher Fußballfan, besonders von der polnischen Nationalmannschaft. Bei Westfalenfleiß habe ich nach dem Abschluss an der Papst-Johannes-Schule angefangen. Hier gefällt mir der Umgang mit den Menschen, denn Herkunft spielt keine Rolle – ich wurde hier so herzlich aufgenommen.

Damian Marek Raczkowski, Beschäftigter in der Werkstatt Tampondruck

Mein Name ist Anu Lama. Ursprünglich komme ich aus Nepal, dort habe ich aber nur ein paar Jahre als kleines Kind verbracht. An vieles kann ich mich nicht mehr erinnern. Früher hatte ich eine schwere Herzkrankheit, weshalb meine Mutter mit mir nach Deutschland kam. Hier konnten mir die Ärzte helfen. Meine Mutter lebt noch immer in Münster, doch Familie habe ich in Nepal und auf der ganzen Welt verteilt. Besuchen kann ich sie leider nicht – die Reise ist zu lang und zu teuer. Hier bei Westfalenfleiß gefällt es mir sehr gut, besonders mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der Hauswirtschaft komme ich super klar.



Anu Lama, Beschäftigte Bereich Blister



Alla Morgoun, Mitarbeitende Bereich Kleinmontage

Ich bin Alla Morgoun und bin Ukrainerin aus Kiew – genauso wie meine Eltern, die mittlerweile auch in Münster leben. Mit 29 Jahren kam ich nach Deutschland, um meinem kranken Sohn zu helfen. Denn nach einer großen Katastrophe in einem Kraftwerk rieten mir die Ärzte, nach Deutschland zu gehen, weil es dort bessere Bedingungen für meinen Sohn gibt. Dass wir hierbleiben konnten, war ein großes Glück. Als Lehrerin habe ich mich schon in der Ukraine um Kinder mit Behinderung gekümmert und durch ein besonderes Projekt konnte ich in Deutschland bei Westfalenfleiß anfangen. Meine Freunde in der Ukraine vermisse ich sehr, aber in Münster habe ich meinen Platz gefunden. Ich fühle mich hier wohl, habe viel Unterstützung bekommen und viele positive Erfahrungen gemacht.

Mein Name ist Henry und ich wurde in der Demokratischen Republik Kongo geboren. Bis ich fünf Jahre alt war, habe ich gemeinsam mit meinen Eltern in der Hauptstadt Kinshasa gelebt. Doch als der Krieg im Kongo ausbrach, flüchtete mein Vater nach Deutschland, meine Mutter und ich sind ihm Monate später gefolgt. Das war eine sehr beängstigende Zeit. Viele meiner Verwandten leben noch immer im Kongo und entweder besuchen sie uns in Deutschland oder wir reisen zu ihnen in den Kongo. Zu Westfalenfleiß bin ich nach der Schule gewechselt. Durch ein Praktikum entdeckte ich die Hauswirtschaft für mich, aber mittlerweile arbeite ich auf einem Außenarbeitsplatz in der Spülküche der LVM. Hier fühle ich mich auch sehr wohl, denn meine Kolleginnen und Kollegen sind toll und ich habe viele Freunde gefunden.

Henry, Beschäftigter LVM-Spülküche



Westfalenfleiß ist international!

Die Mitarbeitenden bei Westfalenfleiß stammen aus knapp 20 Ländern auf 3 Kontinenten, von Albanien und Lettland über Nigeria und Montenegro bis Spanien und Somalia. Auch viele Beschäftigte haben internationale Wurzeln: Top-Herkunftsland ist die Türkei, gefolgt von Portugal sowie dem Iran und Irak.

Aus diesen Ländern kommen die Beschäftigten

Arabische Republik Syrien	1
Polen	1
Nepal	1
Irak	2
Iran	2
Portugal	3
Russland	1
Türkei	6
Albanien	1
Griechenland	1
Italien	1
Thailand	1
Afghanistan	1
Kazakhstan	1
Vietnam	1
China	1
Kongo	1
Nigeria	1



Vorreiter bei Mitbestimmung

Ein gutes Team
(v.l.n.r.): Philipp
Meusel, Frank
Szyplik und
Rolf Brüning

Bereits in den 1970er-Jahren gab es bei Westfalenfleiß den ersten Bewohnerbeirat, seit 1990 den Werkstatttrat – lange bevor die Mitbestimmung 2001 gesetzlich verbindlich wurde. Noch im Jahr 2024 gab es Verbesserungen.

Philipp Meusel ist seit 2021 und damit noch vergleichsweise frisch im neunköpfigen Werkstatttrat von Westfalenfleiß, im Herbst geht seine erste Amtszeit zu Ende. „Ich wollte es mal ausprobieren“, erinnert sich der 35-Jährige, der seit zehn Jahren in der Tischlerei arbeitet und dort „immer gute Arbeit macht“, wie er sagt. „Ich tausche mich gerne aus und bin immer hilfsbereit.“ So kümmere er sich regelmäßig um einen Mitbeschäftigten, der im Rollstuhl sitzt. Sein Engagement wollte er im Werkstatttrat noch intensivieren. Die Arbeit mache ihm Spaß, weil er dort etwas bewirken könne, sagt er nach fast vier Jahren im Werkstatttrat. So sei kürzlich auf seinen Vorschlag

hin ein Dach für den Pausenbereich der Schreinerei genehmigt worden.

Die Werkstatttrat-Mitglieder sind für die anderen Beschäftigten Ansprechpersonen bei allen Sorgen und Nöten und vertreten ihre Interessen gegenüber der Geschäftsführung. Einmal im Monat kommt der Rat zusammen und bespricht, was an die einzelnen Mitglieder herangetragen wurde. Ebenfalls einmal im Monat gibt es anschließend ein Gespräch zwischen dem Vorsitzenden des Werkstatttrates, seinem Stellvertreter, seiner Vertrauensperson und der Westfalenfleiß-Geschäftsführung. „Meistens geht es ums Mittagessen“, sagt Werkstatttrat-Vorsitzender

Frank Szyplik, gefolgt von alltäglichen Problemen wie zuletzt etwa dem Fehlen von Hygienebeuteln auf den Damen-toiletten. So etwas sei dann schnell behoben. Bei Fragen zur Bezahlung oder zum Urlaub gab es in der Vergangenheit schon eher mal Diskussionen, erinnert sich Frank Szyplik, muss dabei allerdings lange zurückdenken.

Westfalenfleiß- und Werkstatttrat-Urgestein

Der 62-Jährige ist ein echtes Westfalenfleiß- und Werkstatttrat-Urgestein: Seit 1984 ist er im Unternehmen, seit 1991 im Werkstatttrat – und damit fast so lange, wie es eine Beschäftigtenvertretung bei Westfalenfleiß gibt. Diese tagte

nämlich 1990 das erste Mal. Seit 1993 ist Frank Szypior durchgehend Vorsitzender des Werkstattrates. Seit vergangenen Jahr hat er sogar ein eigenes geräumiges Büro, direkt gegenüber den Werkstätten am Kesslerweg. Er sei für die Beschäftigten hier nun noch präsent und immer ansprechbar. Ebenfalls seit einem Jahr ist er zudem komplett für seine Tätigkeit im Werkstatttrat und in der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstattträte NRW freigestellt, während er zuvor noch in Teilzeit am Empfang des Kesslerweges arbeitete. Das sei nicht selbstverständlich, sagt Frank Szypior – und es zeige die Vorreiterrolle, die Westfalenfleiß beim Thema Mitbestimmung seit den 1970er-Jahren innehat. Denn bereits da kam im Haus Wolbeck der erste Heimbeirat, heute Bewohnerbeirat, zusammen. Im Jahr 2001 wurde die Mitbestimmung mit Inkrafttreten der Mitwirkungsverordnung (WMVO) gesetzlich bindend. „Wir sind komplett integriert und werden ernstgenommen“, so Frank Szypior. So sei der Werkstatttrat etwa auch bei Vorstellungsgesprächen von Gruppenleitern beteiligt, was wiederum über die Vorgaben des Gesetzes hinausgeht.

Generationswechsel in den Räten

Dass Westfalenfleiß seine Beschäftigten, Bewohnerinnen und Bewohner ernstnimmt, kann auch Rolf Brüning bestätigen. Der 54-Jährige ist ebenfalls bereits über 30 Jahren bei Westfalenfleiß und sitzt seit März zum wiederholten Male für die derzeit 29 Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnhauses Telgte in dessen dreiköpfigem Bewohnerbeirat, einem von vier bei Westfalenfleiß. Auch in anderen Wohneinrichtungen gibt es dieses Gremium. Auch dort drehen sich viele Anfragen ums Essen. Er wirke aber auch bei der Planung des Angebotes „Urlaub ohne Koffer“ oder des Sommerfestes mit. „Wir sammeln und machen Maxim dann Vorschläge“, sagt er und meint Maxim Golub, Einrichtungsleiter des Wohnhauses Telgte. Demnächst wolle er sich dafür einsetzen, mal wieder eine mehrtägige Fortbildung in einer anderen Stadt mit weiteren Bewohnerbeiräten zu absolvieren, wie es sie früher regelmäßig gab. „Das war immer sehr schön für den Erfahrungsaustausch!“

Während die Amtszeit von Rolf Brüning noch jung ist, wählen die Werkstatt-

beschäftigten bereits im November wieder für vier Jahre ihren Werkstatttrat. Frank Szypior will dann noch ein letztes Mal antreten, bevor er sich langsam in den Ruhestand verabschiedet und an die nächste Generation übergibt. Die steht auch schon in den Startlöchern: Philipp Meusel will bei der Wahl im November auch wieder antreten. Ob er in Frank Szypiors Fußstapfen tritt und wie er zum Urgestein wird?

In einfachen Worten



Beschäftigte und Bewohnerinnen und Bewohner bei Westfalenfleiß dürfen mitreden und mitbestimmen. Dafür gibt es den Werkstatttrat für die Beschäftigten in den Werkstätten und vier Bewohnerbeiräte für die Bewohnerinnen und Bewohner. Sie wählen die Mitglieder des Werkstattrates und der Bewohnerbeiräte alle vier Jahre. Die Mitglieder sind Ansprechpartner bei allen Sorgen und Nöten. Sie vertreten die Interessen der Beschäftigten und Bewohnerinnen und Bewohner gegenüber Westfalenfleiß. Das war aber nicht schon immer so. Den ersten Bewohnerbeirat gab es bei Westfalenfleiß im Jahr 1976. Und den ersten Werkstatttrat gab es im Jahr 1990.



660 Beschäftigte arbeiten in den Werkstätten von Westfalenfleiß.

Derzeit **9**, demnächst **7** Beschäftigte sind im Werkstatttrat.

In den Wohnhäusern leben derzeit **240** Bewohnerinnen und Bewohner.

Ein Platz im Grünen



Rasenmähen, Laubblasen, Blätter zusammenfegen: Was für viele Arbeit bedeutet, ist für **Marcel Krause** geliebte Routine. „Am meisten Spaß macht mir das Rasenmähen“, erzählt der 42-jährige Beschäftigte aus der Garten- und Landschaftspflege. „Da kann ich mich richtig einbringen und sehe direkt, was ich geschafft habe.“ Sein Einsatz wird von Gruppenleiter Björn Untiet sehr geschätzt: „Nicht jeder kommt mit allen Geräten gleich gut zurecht. Aber Marcel hat sich über die Jahre zum echten Profi entwickelt – das ist nicht selbstverständlich.“ Mit stolzen 23 Jahren Erfahrung in der Gärtnerei ist das eigentlich auch kein Wunder: Nach der Schule begann Marcel Krause eine Ausbildung zum Buchbinder, brach diese aber vorzeitig ab. Auf der Suche nach einer neuen Perspektive

lernte er den Berufsbildungsbereich von Westfalenfleiß kennen: „Anfangs war ich unsicher, weil ich wegen meiner Aussprache schon in der Ausbildung gehänselt wurde“, erinnert er sich. Doch seine Ängste verschwanden schnell: „Ich wurde direkt unterstützt und ermutigt. Dadurch fühle ich mich bei Westfalenfleiß bis heute akzeptiert so wie ich bin.“ Mit seiner Stelle in der Gärtnerei hat Marcel Krause einen besonderen Arbeitsplatz gefunden: „Hier möchte ich alt werden.“ Den Rückhalt im Team spürt er jeden Tag – sei es bei seiner Tätigkeit oder bei privaten Angelegenheiten. „Meine Kolleginnen und Kollegen helfen mir zum Beispiel dabei, mich gesünder zu ernähren und fitter zu werden. Ihre Unterstützung und dieses Vertrauen in mich machen mich sehr glücklich“.

Pionierin

der Selbstständigkeit

Bei Fremden sei sie immer erstmal zurückhaltend, hatte ihre Vertrauensperson Lars Schröder vorab über **Monika Krieger** berichtet. Das liege an den schlechten Erfahrungen, die sie als Heimkind in ihrer Kindheit und Jugend gemacht hat. Und so war sie auch anfangs in der Westfalenfleiß-Wohnstätte Haus Gremmendorf Ende der 1980er-Jahre erstmal reserviert, erzählt die heute 73-Jährige. Sie wollte raus aus ihrer damaligen Unterkunft bei einem anderen Träger und bewarb sich deshalb bei Westfalenfleiß. Der damalige Hausleiter Richard Kretschmann habe mit ihr geübt, sich auf andere einzulassen, sagt sie – mit Erfolg: Sie kam schnell in eine Wohngruppe mit viel Selbstständigkeit, arbeitete in der Hauswirtschaft des Hauses und wechselte später ins dezentrale Wohnen. Vor allem beim gemeinsamen Kochen brachte sich Monika Krieger ein.

Bei einer Karnevals-Feier Anfang der 2000er-Jahre kam sie mit ihrem heutigen Mann Michael zusammen, der ebenfalls in Haus Gremmendorf wohnte. „Ich habe ihn gefragt, ob er sich vorstellen kann, mit mir zu gehen, und er hat ‚ja‘ gesagt. Dann haben wir angestoßen und getanzt“, erinnert sich Monika mit glänzenden Augen. 2003 war Monika Krieger die erste Nutzerin des neuen Ambulant unterstützen Wohnens (AUW) mit anfangs zehn Fachleistungsstunden. Probleme, allein zurechtzukommen, hatte sie von Anfang an keine – im Gegenteil: „Ich war genervt, dass immer jemand kam“, erinnert sie sich schmunzelnd. 2008 zog sie mit Freund Michael zusammen. Geheiratet haben die beiden 2017, mit großer Hochzeitsfeier im AUW. Seit 2013 genießt sie ihre Rente und kommt



Foto: Volker Beushausen

»Ich habe ihn gefragt, ob er sich vorstellen kann, mit mir zu gehen, und er hat ‚ja‘ gesagt. Dann haben wir angestoßen und getanzt.«

noch etwa alle zwei Wochen an den Kesslerweg, zum offenen Treff oder zu Freizeitangeboten des AUW. Mit vier Fachleistungsstunden unterstützt sie

das AUW noch, mit Gesprächen oder bei Arzt- oder Behördengängen. Weitere Ziele? Reisen? „Nein“, sagt Monika, „Meine Vögel lasse ich nicht allein.“

Mehr Freunde als zu Schulzeiten

Routiniert steckt **Melanie Lux** Päckchen um Päckchen eines Nahrungsergänzungsmittels in die jeweilige Pappverpackung, faltet diese zu und legt sie zu den fertigen in einen großen Karton. Seit 2001 arbeitet die heute 44-Jährige schon in der Abteilung „Sortierarbeiten“ am Kesslerweg – und ist sehr zufrieden, auch wenn die Werkstatt am Anfang eher eine Notlösung war. „Ich habe nach der Schule mit Herrn Schulz vom Arbeitsamt überlegt, wo ich gut hinpasse“, sagt sie. Sie landete erst in einer Werkstatt eines anderen Trägers. „Aber da hat es mir nicht so gut gefallen. Da waren mehr Menschen mit psychischen Erkrankungen.“

Auch einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz habe sie zwischendurch ausprobiert. „Aber da haben die mir erst ständig über die Schulter geschaut und dann habe ich zufällig mitbekommen, dass sie mit meiner Arbeit unzufrieden waren. Ehrlich gesagt haben sie es mir aber leider nicht.“ Hier in der Werkstatt sei es besser, die Arbeit mache Spaß – und das Miteinander: „Bei Westfalenfleiß habe ich mehr Freunde als zu Schulzeiten“, sagt die Gremmen-dorferin. Und nicht nur das: Auch ihren Freund hat sie in der Werkstatt kennengelernt. Zusammen wohnen sie aber nicht: Melanie Lux lebt in einer Zweier-WG am Albersloher Weg, er allein, ambulant unterstützt von Westfalenfleiß. „Jetzt noch mal woanders hin? Das mache ich nicht“, sagt sie entschieden. Ziele hat sie trotzdem: „Ich will im November wieder in den Werkstattatrat gewählt werden.“ Dort engagiert sie sich seit 2017, derzeit in der zweiten Wahlperiode. „Ich bin froh, dass es mir hier so gut geht.“



Foto: Volker Beushausen

Der Mozart von Münster

Christoph Maillard sitzt in seinem Zimmer auf Gut Kinderhaus am Keyboard und spielt „Imagine“ von John Lennon. Das Klavierspielen ist seine Leidenschaft und darf bei keiner Feier fehlen. Früher habe er auch viel mit seinem Bruder musiziert – er am Klavier, sein Bruder am Banjo. Der 70-Jährige erzählt gerne von dieser Zeit – von den vielen Reisen, die er mit seiner Mutter, den Eltern, seinem Bruder und später auch mit Westfalenfleiß unternommen hat. An die Reisen nach Dänemark, Texel, ins Emsland, in die Zoom-Erlebniswelt nach Gelsenkirchen oder den Konzertbesuch bei seiner Lieblingssängerin Gabi Albrecht in der Halle Münsterland erinnert sich Christoph Maillard gerne und in vielen Einzelheiten – genauso wie an das Jahrhunderthochwasser am 28. Juli 2014, als das ganze Erdgeschoss von Gut Kinderhaus unter Wasser stand. „Da war Wasser, so weit das Auge reichte.“ Die Einladungskarte zu seinem 70. Geburtstag zeigt ihn im Mozart-Kostüm. „Der Münsteraner Mozart lädt ein“ steht drauf. Eingeladen waren Mitbewohnerinnen und -bewohner, Familie, die frühere Fachkraft Marie Theres und der Rudi, ein alter Schulfreund aus dem Gymnasium. Ja, das Leben des gebürtigen Münsteraners verlief zunächst recht gewöhnlich: Er besuchte das Gymnasium und ging anschließend zur Handelsschule. Doch zunehmend entwickelte er Zwangshandlungen – vermutlich eine Spätfolge einer Sauerstoffunterversorgung

während der Geburt. 16 Jahre lebte er in der LWL-Klinik für Psychiatrie – eine Zeit, an die der 70-Jährige nicht gerne zurückdenkt. 1980 begann er in der Schreinerei von Westfanfleiß, später arbeitete er mit viel Ehrgeiz in der Werkstatt für Montage und Verpackung. 1995 ist er einer der ersten Bewohner des Neubaus auf Gut Kinderhaus. Die Zwänge seinen heute nicht mehr so schlimm. Und die Mitbewohnerinnen und -bewohner seien auch nett. Aber einen sehnlichsten Wunsch habe er noch: „Einmal das Grab seines Bruders in Anholt besuchen“, denn der ist vor zwei Jahren leider verstorben.



Christoph Maillard erinnert sich an viele einmalige Erlebnisse bei Westfalenfleiß





Sprungbrett auf die große Bühne

Erst Beschäftigte in der Werkstatt, heute angehende Schauspielerin: Swaantje Reichstein hat sich ihren langjährigen Traum erfüllt und steht nun auf der großen Bühne. Doch auch nach dem Karrierewechsel begleitet Westfalenfleiß Swaantje Reichstein weiterhin im Geiste – mit Erkenntnissen, die Eindruck hinterlassen haben.

Für **Swaantje Reichstein** war schon immer klar: Sie ist eine geborene Künstlerin. Egal, ob sie einen Sportbeutel batikt, ein Armband flechtet, ihren eigenen Kriminalroman schrieb oder sich einen Beistelltisch aus Büchern baut: Die 26-Jährige sprüht vor kreativen Ideen. Dass sie als Beschäftigte bei Westfalenfleiß vor allem Struktur und Routine zu schätzen wusste, wirkt da fast widersprüchlich.

Geliebte Routinen

Nach dem Schulabschluss fand Swaantje Reichstein im Jahr 2019 ihren Weg über den Berufsbildungsbereich zur Zweigwerkstatt Nord an der Rudolf-Diesel-Straße. Hier arbeitete sie in verschiedenen Bereichen. Ihre Lieblingsaufgaben waren das Sortieren und Vorbereiten. „Da ich immer einen

guten Durchblick hatte, konnte ich alles hervorragend koordinieren“, erklärt sie. Gerne überblickte sie den gesamten Prozess bis zum fertig verpackten Produkt und sorgte beispielsweise dafür, dass Rucksäcke für Maler-Azubis mit allen benötigten Materialien für ihren Karrierestart bestückt wurden.

Der Fuß in der Tür

Obwohl Swaantje Reichstein Spaß an diesen Aufgaben hatte, merkte die Beschäftigte schon damals, dass sie ihre Kreativität noch stärker ausleben wollte. Die passende Gelegenheit kam in Form eines inklusiven Castings in Köln, bei dem Menschen mit Behinderungen an die Theater- und Filmbranche vermittelt werden sollten. „Dort habe ich dann erstmals ein professionelles Schauspiel-Coaching erhalten und war erst

recht motiviert“, erinnert sich Swaantje Reichstein. Damit hatte sie den ersten Fuß in der Tür und schon in der Spielzeit 2022/2023 konnte sie am Projekt „Next Generation!“ des Schauspiels Köln teilnehmen. Hier wurde Swaantje Reichstein zusammen mit anderen jungen Schauspieltalenten ein Jahr lang auf Aufnahmeprüfungen an Schauspielschulen vorbereitet – aus dem Hobby wurde also ernst.

»Westfalenfleiß hat mich dabei unterstützt, indem sie mir ermöglicht haben, meine Arbeitszeit zu reduzieren.«

Veränderungen stehen bevor

Damit änderte sich auch der Alltag der 26-Jährigen. „Westfalenfleiß hat mich dabei unterstützt, indem sie mir ermöglicht haben, meine Arbeitszeit zu reduzieren“, erklärt sie. „Dafür bin ich bis heute äußerst dankbar.“ Auch nach Ende von „Next Generation!“ konnte sie Praktika, Vorsprechen, Aufführungen und Proben für verschiedene Theater- und Medienprojekte problemlos mit ihrer Arbeit in der Werkstatt vereinbaren.



Von Münster nach Wuppertal

So bahnte sich Swaantje Reichstein ihren Weg zum Schauspiel Wuppertal, wo sie heute arbeitet: Im Dezember 2024 bekam sie über eine Bekannte aus der Theaterbranche die Nachricht, dass ein neuer Jahrgang für das inklusive Schauspielstudio STUDIOYOU, ehemals Schauspielstudio Wuppertal, zusammengestellt werden sollte. Beim Projekt werden Menschen mit Behinderungen über drei Jahre hinweg zur Bühnenreife geführt. Sie erhalten Unterricht in Schauspieltechniken und übernehmen kleine und große Rollen in den Produktionen des Theaters. „Ich wusste, ich habe ein Talent, das ich zeigen will, und die Kunst zu meinem Beruf machen möchte. Dieses Projekt war der ‚Sechser im Lotto‘, um meinem Traum näherzukommen“, so Swaantje Reichstein. Als sie den Platz schließlich bekam, war es ein freudiger Moment – und ein ängstlicher zugleich.

Herausforderungen und Erfolge

Mit dem Wechsel von Westfalenfleiß zum Theater traten viele Fragen und Herausforderungen auf: Wohnungssuche und Umzug in eine fremde Stadt fernab der Familie, neue Menschen kennenlernen, alte Routinen hinter sich lassen, die ersten Proben bewältigen. Seit dem Wechsel im Mai hat Swaantje Reichstein viele dieser Herausforderungen erfolgreich und mit großer Entschlossenheit gemeistert. Dabei geholfen haben ihr neben ihren Eltern, die ihr noch immer treu zur Seite stehen, vor allem die Dozierenden sowie Kolleginnen und Kollegen des Wuppertaler Schauspiels: „Ich merke jeden Tag aufs Neue, dass das einfach meine Berufung ist.“

Unvergessene Learnings

Ihre Zeit bei Westfalenfleiß wird sie trotzdem nie vergessen – schon allein, weil sie so einige Menschen in der Zweigwerkstatt Nord sehr vermisst. „Bei Westfalenfleiß habe ich vieles ge-

lernt und gebe heute beispielsweise viel besser auf mich acht.“ Im neuen Berufsleben hat sie diese Fähigkeit auch direkt testen können: „Zum Kennenlernen ging es für unsere Schauspiel-Gruppe für einen Workshop nach Frankreich. Das war zwar schön, aber die vielen Eindrücke und die fremde Sprache haben mich schnell überwältigt. Da musste ich mir eine Stunde Ruhe und Zeit für mich nehmen. Das hätte ich früher nicht gemacht, obwohl es mir hilft.“ Umso dankbarer ist sie für ihre Zeit bei Westfalenfleiß, denn dadurch kann sie ihre Zukunft besser navigieren.

In einfachen Worten

Swaantje Reichstein war früher bei Westfalenfleiß. Hier hat sie in der Zweigwerkstatt Nord gearbeitet und zum Beispiel gerne Produkte aus den Werkstätten sortiert.

Sie wollte aber auch kreativ sein, denn sie malt gerne, bastelt und schreibt eigene Geschichten. Ihr Traum war es, als Schauspielerin am Theater zu arbeiten. Das hat sie zum ersten Mal bei einem inklusiven Theaterprojekt gemacht. Jetzt arbeitet Swaantje die ganze Zeit an einem Theater: In Wuppertal lernt sie das Schauspielern. Swaantje merkt, dass das das Richtige für sie ist. Sie hat aber auch viel bei Westfalenfleiß gelernt. Zum Beispiel, dass es wichtig ist, auf sich zu achten und manchmal Pausen zu machen. Das hilft ihr jetzt sehr.

Gelernt, wieder zu vertrauen

Caran Schütte-Nütgen arbeitet seit Juli 2024 im Berufsbildungsbereich von Westfalenfleiß. Seine Beeinträchtigung merkt man ihm zunächst nicht an – typisch für „Fetale Alkoholspektrumstörung“.

Caran Schütte-Nütgen ist ein aufgeweckter, wortgewandter junger Mann, wie man sich ihn als Arbeitgeber nur wünschen kann. Und doch hatte der 22-Jährige mit seinem letzten Arbeitgeber große Probleme: Seine geförderte Ausbildung zum Schäftemacher, eine Zuarbeit für Schuhmacher, musste er nach Abschluss des zweiten Lehrjahres und erfolgreicher Zwischenprüfung im dritten Lehrjahr abbrechen. „Ich war sehr verzweifelt und resigniert und brauchte erstmal eine Weile, bis ich mir Hilfe gesucht habe“, erinnert sich der junge Mann.

Hilfe fand er bei einer Fachklinik, die auf sogenannte Fetale Alkoholspektrumstörungen (kurz FASD von: Fetal Alcohol Spectrum Disorder) spezialisiert ist. Und nach einem Praktikum fing er im Sommer 2024 im Berufsbildungsbereich von Westfalenfleiß an. Dieser ist der Werkstatttätigkeit vorgeschaltet und dient der Orientierung und dem Erlernen nötiger Grundlagen. Dort ist er in der Gärtnerei tätig. „Ich wollte eigentlich schon immer in die Landwirtschaft, und die Gärtnerei ist ja gewissermaßen die kleine Schwester“, sagt er. Westfalenfleiß kannte er schon von einem Schulpraktikum. „Das hat damals gut funktioniert, warum also nicht auch jetzt?“

Kleine Schritte

Nach seinem Tagesablauf gefragt, erzählt Caran sehr kleinteilig von jedem einzelnen Schritt – vom Ankommen mit dem Bus und dem Zurücklegen des restlichen Wegs mit dem Roller über das Zusammenstellen des Arbeitsmaterials bis zum eigentlichen Beginn der Arbeit. „Das ist ganz typisch für das Krankheitsbild“, weiß **Janine Bock**, Sozialarbeiterin im Sozialen Dienst von Westfalenfleiß. „Jeder Schritt wird sehr minutiös geplant und durchgeführt, aber auch bei jedem Detail kann es zu Störungen kommen.“

Janine Bock, Sozialarbeiterin im Sozialen Dienst von Westfalenfleiß



Solche Störungen erlebt Caran bei seiner Tätigkeit bei Westfalenfleiß durchaus immer wieder: „Zum Beispiel muss alles immer an seinem Platz sein. Ich kann auch schlecht damit umgehen, wenn irgendwo etwas liegt, wo wir schon gefegt haben.“ Seine Erkrankung, die der Alkoholkonsum seiner Mutter

während der Schwangerschaft verursachte, habe autistische Züge. „Ich kann mein Wissen und meine Fähigkeiten auch nicht immer abrufen. Es ist dann so, als wenn ich das in einer Schublade habe, aber den Schlüssel auf die Schnelle nicht finde. Dann kann ich nicht weiterarbeiten, auch wenn es einen Tag vorher noch gut geklappt hat.“ Gerade so etwas werde vom Umfeld oft als Faulheit fehlinterpretiert, sagt Janine Bock. Die Diagnose FASD werde oft gar nicht oder erst sehr spät gestellt und ist auch in Fachkreisen noch zu wenig bekannt, obwohl gar nicht so selten.

Reize reduzieren

Wichtig sei dann, Reize zu reduzieren, Gelegenheit für Extrapausen zu geben, kleinere Schritte zu gehen. „Wir machen es so, dass es funktioniert“, sagt Janine Bock. Caran hat etwa mit einer reduzierten Arbeitszeit begonnen – von 8:30 Uhr bis 13 Uhr – und hat kürzlich schrittweise um eine halbe Stunde täglich verlängert – eine halbe Stunde, die einen Unterschied machen kann. Wichtig sind ihm auch seine Pausen. „Dann setz ich Kopfhörer auf und bin in meiner eigenen Welt.“ Caran sieht sich nun auf einem guten Weg: „Ich habe hier gelernt, wieder anderen Leuten zu vertrauen, mir Hilfe zu holen und zu sagen, wenn mich was stört. Ich arbeite mich langsam hoch“, sagt er zuversichtlich. Mittelfristig wolle er gerne die Arbeit auf Gut Kinderhaus kennenlernen und in eine eigene Wohnung ziehen; derzeit lebt er noch bei seinen Pflegeeltern. Und irgendwann könne er sich auch vorstellen, wieder auf dem ersten Arbeitsmarkt zu landen. Aber bis dahin sind es noch einige kleine Schritte.

In einfachen Worten



Caran arbeitet seit letztem Jahr in der Gärtnerei von Westfalenfleiß. Man merkt ihm nicht an, dass er eine Beeinträchtigung hat. Aber Caran kann sich

nicht lange auf eine Sache konzentrieren. Manchmal kann er bekannte Aufgaben plötzlich nicht mehr erledigen. Das liegt daran, dass seine Mutter Alkohol

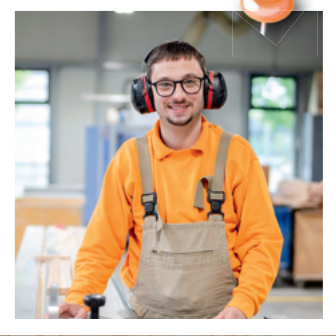
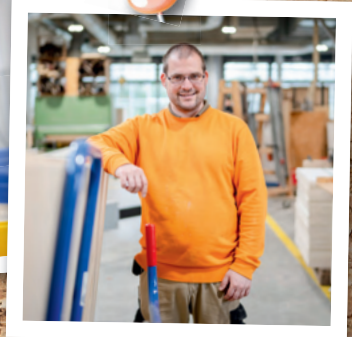
getrunken hat, als sie mit ihm schwanger war. In der Gärtnerei von Westfalenfleiß kommt er gut zurecht.

Fotos: Volker Beushausen

Schon immer ein Fan von Pflanzen: Caran Schütte-Nütgen wollte ursprünglich in die Landwirtschaft, hat aber sein Glück in der Westfalenfleiß-Gärtnerei gefunden.

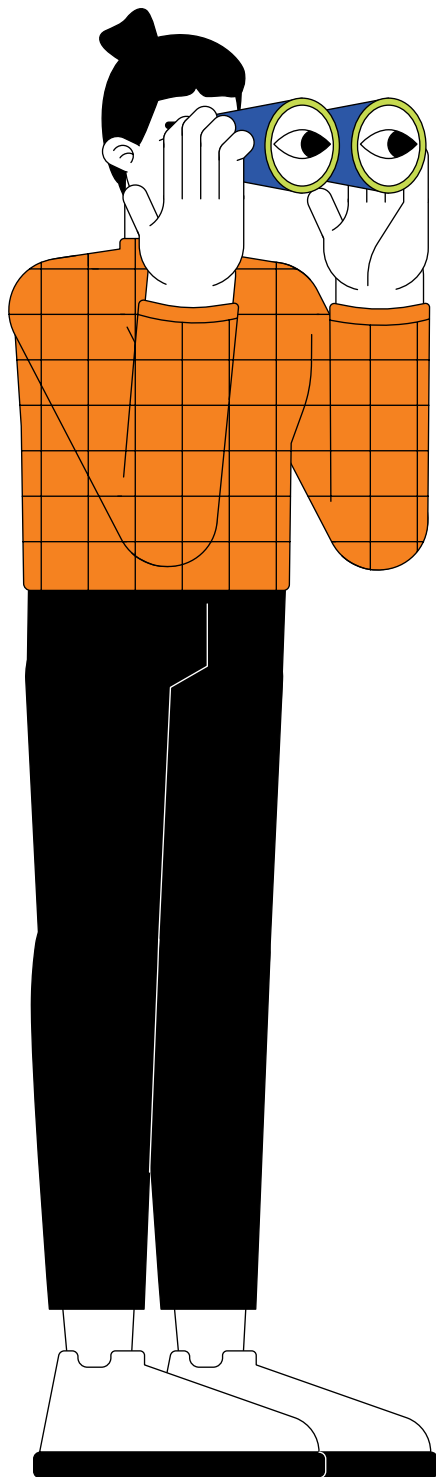


Danke!



Die Zukunft fest im Blick

Fragen und Antworten an die Geschäftsführung Hannelore Böhnke-Bruns und Franziska Trappe



Wo sehen Sie Westfalenfleiß in den nächsten 10 bis 20 Jahren? Welche Visionen haben Sie insbesondere im Kontext von Inklusion und Teilhabe?

Franziska Trappe: In den nächsten 10 bis 20 Jahren sehen wir Westfalenfleiß mit einem veränderten Werkstattangebot. Unsere Vision ist, betriebsintegrierte Arbeitsplätze auszubauen, denn Ziel ist es, Menschen mit Behinderungen stärker in den ersten Arbeitsmarkt einzubinden. Außerdem möchte wir die Bereiche Wohnen, Arbeiten und Freizeit noch besser miteinander verzahnen.

Hannelore Böhnke-Bruns: Im Bereich Wohnen werden wir uns deutlich weiterentwickeln und unsere Angebote im ambulant betreuten Wohnen ausbauen. Dafür braucht es vor allem bezahlbaren Wohnraum, damit mehr Menschen die Chance haben, eigenständig in eine eigene Wohnung zu wechseln. Aber das ist nicht allein unsere Aufgabe – hier ist auch die Politik gefordert.

Welche Projekte und Themen möchten Sie in naher Zukunft besonders vorantreiben?

BB: Wir müssen das Wohnen der Zukunft neu denken. Aktuell sind wir dabei, eines unserer ältesten Wohnangebote neu zu fassen und weiterzuentwickeln. Die bestehenden Plätze sollen an anderer Stelle neu verortet werden. Die berufliche Bildung ist für uns ein zentrales Thema. Künftig möchten wir

sie an einem Ort zusammenführen und mit modernen, digitalen Strukturen ausstatten. Dort möchten wir neue Qualifizierungsmöglichkeiten mit Fachwerkerzertifikaten anbieten, denn viele Unternehmen fragen uns gezielt an, ob es Menschen gibt, die bei ihnen tätig werden können. Wir wollen die Zusammenarbeit mit der freien Wirtschaft also ausbauen.

T: Unser Ziel ist es, unsere Qualifizierungsmaßnahmen stärker an bestehende Ausbildungsrahmenpläne wie der IHK auszurichten. So bieten wir den Teilnehmenden aus der Werkstatt bessere Perspektiven auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.



Was wünschen Sie sich persönlich für die Zukunft des Unternehmens?

BB: Trotz aller organisatorischen Veränderungen wünsche ich mir, dass wir uns bei Westfalenfleiß den familiären und respektvollen Umgang miteinander erhalten. Das gehört zu unseren größten Stärken und zeichnet uns aus. Für die nächsten 100 Jahre hoffe ich, dass wir es schaffen, alle gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Wünsche und Bedürfnisse aller Menschen, die wir begleiten, erfüllt werden. Westfalenfleiß soll ein Wegbereiter und Begleiter bleiben.

T: Ich möchte, dass wir unsere Innovationskraft weiter nutzen und in Zukunft ausbauen. So können wir weiterhin flexibel auf neue Herausforderungen reagieren und unseren Auftrag bestmöglich erfüllen.

Westfalenfleiß-Gärtnerei

STAUDEN VERKAUF

**DIENSTAGS
UND
DONNERSTAGS
VON 8.00 BIS
15.00 UHR**



Westfalenfleiß GmbH
Kesslerweg 38-42 · 48155 Münster
Tel.: 0251 61800-500

100
JAHRE
Westfalenfleiß